MEISTERWERKE

DER

UHRMACHERKUNST

WEMPE

2020/2021

MEISTERWERKE DER UHRMACHERKUNST

© Gerhard D. Wempe KG, Hamburg 2020
Autor: Thomas Wanka

WEMPE
2020/2021

EDELSTRAHLKRAFT 8
Das Metallband macht die Uhr zum sportlichen Luxus 8

ROLEX 19
Oyster Perpetual GMT-Master II 20
Oyster Perpetual Day-Date 40 22

PATEK PHILIPPE 25
Nautilus Chronograph 5980/1R 26
Nautilus 5711/1R 28

BREGUET 31
Marine Tourbillon Équation Marchante 32
Classique 7337 34

A. LANGE & SÖHNE 37
Odysseus 38
Zeitwerk Minutenrepetition 40

JAEGER-LECOULTRE 43
Master Control Chronograph Calendar 44
Master Grande Tradition Grande Complication 46

CARTIER 49
Pasha de Cartier 50

VACHERON CONSTANTIN 53
Overseas Ewiger Kalender extra-flach 54

IWC SCHAFFHAUSEN 57
Portugieser Ewiger Kalender 58

GLASHÜTTE ORIGINAL 61
Senator Cosmopolite 62

WEMPE CHRONOMETERWERKE GLASHÜTTE I/SA 65
Chronometerwerke Automatik Fliegeruhr Bronze 66

175 JAHRE UHRMACHERKUNST IN GLASHÜTTE 68

PANERAI 77
Luminor Marina Fibratech 44 MM 78

BREITLING 81
Chronomat limitierte Wempe-Edition 82

HUBLOT 85
Big Bang Integral Titan 86

CHOPARD 89
Alpine Eagle Chronograph 90

GIRARD-PERREGAUX 93
Laureato Infinity – exklusiv bei Wempe 94

ROGER DUBUIS 97
Excalibur Spider Huracán 98

FERDINAND BERTHOUD 101
Chronomètre FB 1 102

ULYSSE NARDIN 105
Executive Blast Black 106

TUDOR 109
Black Bay Fifty-Eight Navy Blue 110

TAG HEUER 113
Carrera Heuer 02 114

WEMPE IRON WALKER GLASHÜTTE I/SA 117
Iron Walker Automatik Chronograph 118
Iron Walker Automatik Taucheruhr 120

LONGINES 123
Spirit Fliegerchronograph 124

MONTBLANC 127
Heritage Manufacture Pulsograph Limited Edition 128

NOMOS GLASHÜTTE 131
Tangente Sport 132

ERWIN SATTLER 135
P100 Bauhaus 136

VORWORT

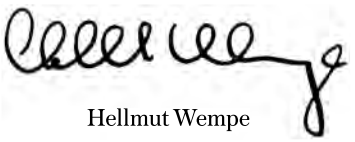
Ursprünglich wurde die Zeit nach dem Sonnenstand bemessen. Darum ist in den romanischen Sprachen das Wort für Wetter und Zeit identisch. An der Weiterentwicklung der Zeitmessung von der Sonnenuhr über die Räderuhr bis hin zur Atomuhr ist auch unser gesellschaftlicher Fortschritt ablesbar. Die Genauigkeit der Zeitmessung sowie die Standardisierung und Formalisierung des Zeitlichen über den ganzen Globus hinweg sind Leistungen, die der industriellen Moderne als Motor gedient haben. Eben dies bedingt auch die heutzutage oft empfundene Beschleunigung des Lebens.

Damit die Vergangenheit nicht zu einer voreiligen Form der Gegenwart wird, werfen wir in dieser Ausgabe der Meisterwerke einen Blick zurück. Zunächst nicht allzu weit. Es sind die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die unser Interesse auf sich ziehen. Besonders in der Populärkultur erwies sich dieses Jahrzehnt als buntes Experimentierfeld. Auch die Uhrenindustrie verband zuvor Gegensätzliches kreativ miteinander. Es entstand eine neue Generation sportlich geprägter Luxusuhren, zu erkennen an ihrem integrierten Band aus Edelstahl- oder auch Edelmetall. Modelle, als Vorbilder für Neuauflagen dienen und zu begehrten Objekten in Sammlerkreisen zählen.

Der zweite Blick reicht dann etwas weiter zurück. Vor genau 175 Jahren begann in der kleinen, verarmten Erzgebirgsstadt Glashütte eine Strukturförderungsmaßnahme, deren Erfolg ihresgleichen sucht. Die organisierte Ansiedlung der Uhrenindustrie erwies sich als goldrichtige Entscheidung. Diese Geschichte ist geprägt von politischen Umbrüchen, aber die Bewohner wussten sich zu jeder Zeit und allen Umständen zum Trotz mit ihrem Bekenntnis zur Uhrmacherei zu behaupten. So werden noch heute hochwertige mechanische Zeitmesser in Glashütte gefertigt.

Eine Erfolgsgeschichte, an der auch das Familienunternehmen Wempe mit der Renovierung der Sternwarte, der Einrichtung unserer Uhrenproduktion und der Schaffung der einzigen Chronometerprüfstelle in Deutschland ein wichtiges Kapitel mitgeschrieben hat.

Herzlichst, Ihr



Hellmut Wempe

EDELSTRAHLKRAFT – DAS METALLBAND MACHT DIE UHR ZUM SPORTLICHEN LUXUS

Bereits im Jahr 1810 fertigte die Uhrmacherlegende Abraham-Louis Breguet für die Königin von Neapel, die Schwester Napoleons, die erste bekannte Armbanduhr – von da an und für viele Jahrzehnte galt das Tragen einer Armbanduhr als ausgesprochen unmännlich. Die Männerwelt trug ihre Uhren standesgemäß in der Westentasche, soziale Unterschiede wurden durch die Qualität und Materialität der Uhrenkette unmissverständlich deutlich.



Rolex Oyster-Band

Das Ringen zwischen der Taschen- und der Armbanduhr um die Vorherrschaft sollte sich erst nach einem halben Jahrhundert endgültig zugunsten Letzterer entscheiden. Neben vielen anderen Faktoren spielte das Armband dabei eine entscheidende Rolle. »Eine Armbanduhr, auf die man sich nicht verlassen kann, ist nicht wert, dass man sie besitzt,« fasste Rolex-Gründer Hans Wilsdorf die zu überwindenden Hürden knapp und präzise zusammen. Diese Herausforderungen arbeitete er konsequent ab. 1910 bekam eine Rolex – die von ihm 1908 eingetragene Marke – als erste Armbanduhr überhaupt ein Chronometerzertifikat. Und als es ihm gelang, 1914 den Gangschein des renommierten Observatoriums im englischen Kew zu erhalten, stattete er im Anschluss daran alle Rolex-Uhren nur noch mit gangscheinfähigen Kalibern aus. Die Präzision stellte also keine Hürde mehr dar, die Wasserbeständigkeit am exponierten Handgelenk umso mehr. Und als Mercedes Gleitze im Jahr 1927 versuchte, den Ärmelkanal zu durchschwimmen, erkannte Hans Wilsdorf das Potenzial dieses Unterfangens. »Die Wunderuhr, die den Elementen trotzt« titelte die Daily Mail im Anschluss. Denn Hans Wilsdorf hatte der Schwimmerin eine Uhr mit auf den Weg gegeben. Getragen wurde die Oyster genannte und im Jahr zuvor patentierte erste wasserdichte Armbanduhr allerdings an einem Halsband. Und auch die ersten Serienmodelle der Oyster wurden an einem Lederband getragen. Dabei hatte Hans Wilsdorf für die Armbanduhr schon viel größere Pläne: Er hatte erkannt, dass die Armbanduhr sehr schnell zum modischen Accessoire werden würde, da sie sich »dem Wandel des Geschmacks anpassen müsste«. Kurz, man musste mehrere davon haben. Wenn schon nicht zugleich, so doch im Lauf der Zeit. Der Bedarf an wasserfesten Materialien für Armbänder stellte sich erst als drängend



Rolex President-Band

heraus, als Taucher auch unter Wasser die genaue Zeit benötigten, um zu messen, wie lange ihr Aufenthalt unterhalb der Wasseroberfläche bereits andauerte und wann es Zeit war, aufgrund begrenzter Atemluft und unter Beachtung der eventuell notwendig gewordenen Dekompression wieder aufzutauchen. Es war Émile Gagnan, der zusammen mit dem Meeresforscher Jacques-Yves Cousteau bis 1943 einen Atemregler namens Aqualung entwickelt hatte. Damit wurde ein Freitauchen mit Atemgas aus einer Flasche möglich. In der Folge gewann das Tauchen zunächst eine zunehmende militärische Bedeutung und viele Armeen gründeten Abteilungen mit Marinetauchern. Ab den 1990er Jahren kam es zu einem Boom beim Sporttauchen, das sich heute zu einem Massensport entwickelt hat. Mit der Nachfrage nach dedizierten Taucheruhren rückte die Konstruktion seewasserbeständiger Metallbänder bei den Uhrenmarken in den Fokus der Ingenieure. Die erste Taucheruhr, die eigens für diesen Zweck entwickelt wurde, war 1953 die Fifty Fathoms von Blancpain. Sie wurde von vorneherein mit einem Edelstahlband entworfen und besaß als Erste eine einseitig drehbare Lünette zur Anzeige der Tauchzeit. Rolex konnte bei seiner Submariner, die im gleichen Jahr entstand und 1954 offiziell vorgestellt wurde, auf das bereits Ende der 1930er Jahre entwickelte dreigliedrige Oysterband zurückgreifen. Das waren ursprünglich vergleichsweise einfache, aber bewährte und stabile Konstruktionen. Heute erinnern die vernieteten Edelstahlbänder der Black-Bay-Modelle von Tudor an diese Bänder und erweisen damit den Tauchpionieren ehrfürchtige Referenz. Auch bei Vorstellung der Oyster Perpetual Datejust präsentierte Rolex im Jahr 1945 das Modell mit einem passenden Metallband namens Jubilee. Das President-Band wurde 1956 mit der Oyster Perpetual Day-Date vorgestellt und blieb exklusiv diesem Modell vorbehalten. Das Pearlmaster-Band erblickte 1992 das Licht der Welt und begleitet seither die Damenuhr Pearlmaster.



Rolex Pearlmaster-Band

Mit den Metallbändern ergaben sich auch neue Verschlussmöglichkeiten. Zu den bekanntesten zählt die Oysterclasp für alle Oyster-Bänder, bei einigen Modellen auch noch ergänzt um eine Schnellverstellung namens Easylink, mit der sich das Metallband einfach um fünf Millimeter verstellen lässt. Die Rolex-Professional-Modelle werden von Oysterlock-Schließen am Arm gesichert und bei den Taucheruhrenmodellen Submariner, Sea-Dweller und Deep Sea kommen noch die Verlängerungen Fliplock und Glidelock zum Einsatz. Letztere lässt sich sogar verstellen, ohne die Uhr vom Arm nehmen zu müssen. Taucheruhren mögen mit Metallbändern am besten für den Einsatz gerüstet sein und sind spätestens seit den James-Bond-Filmen auch zum Smoking tragbar. Der Träger konnte damit seine charakterliche Eignung zum Abenteurer unterstreichen, aber eine Uhr mit Goldband und -gehäuse galt dennoch als Inbegriff einer veritablen Luxusuhr. Das änderte sich in den in vielerlei Hinsicht revolutionären 1970er Jahren. Dem unwiderstehlichen Reiz des Aufrührerischen kamen neue Materialien wie Kunststoffe entgegen. Mit neuen Möglichkeiten der Linienführung und ungeahnter Farbenfreude prägten sie den Alltag. Doch obwohl das innovationsfreudige Umfeld stimmte, wurde in der Uhrenindustrie ein neuer Trend zunächst als zu revolutionär erachtet: Edelstahluhren mit integrierten Metallbändern zum Preis einer Luxusuhr. Untrennbar mit dem neuen Stahlzeitalter verknüpft ist der Name des Designers Gérald Genta (1931–2011). Dem in Genf geborenen gelernten Schmuckdesigner gelang 1972 mit der Royal Oak von Audemars Piguet der erste große Wurf. Die direkte Verbindung des Metallbands über jeweils zwei kleinere Bandelemente, die in der Fortführung auch als Verbindungsstücke im restlichen Band fungierten, sollten Edelstahl erstmals auch bei Luxusuhren hoffähig machen. Auch das Uhrengehäuse musste nicht mehr rund sein, um zwischen den Bandanstößen einen Federsteg zu beherbergen. Bei der Vorstellung 1972 reagierte die Kundschaft jedoch zunächst verhalten bis zurückhaltend. Wie



Patek Philippe Nautilus



IWC Yacht Master

bei der 1976 von Patek Philippe vorgestellten Nautilus oder der Ingenieur SL von IWC Schaffhausen – beide ebenfalls aus der Feder von Gérald Genta – begann ihre Erfolgsgeschichte erst viel später. Mit dem Edelstahlband der Portugieser Yacht Club setzt ihr IWC Schaffhausen derzeit ein sehr gelungenes und anerkennendes Denkmal. Viele Modelle verschwanden in den folgenden Jahren still und leise wieder aus den Kollektionen, aber nicht aus dem Gedächtnis und Interesse der Sammler. Die Kombination aus geringen Stückzahlen und mutigem Design erwies sich für viele Uhrenfreunde als sehr verlockend. Die in Sammlerkreisen rasant steigenden Preise der seltenen Stahluhren und die Renaissance der mechanischen Uhr veranlassten die Marken, diese Modelle wieder ins Programm aufzunehmen. Dabei sind die Herausforderungen in der Fertigung eines Edelstahlarmbands nicht zu unterschätzen. Die aufwändigen Konstruktionen fordern in der Produktion alle Handwerkskünste heraus. Am Beispiel der Nautilus von Patek Philippe lassen sich die aufwändigen Verfahren, insbesondere die Poliertechniken, die erst zum Gelingen eines metallenen Luxusarmbands beitragen, gut illustrieren. Bei der Nautilus gehören dazu das Sandstrahlen, das fachmännisch auch als Läppen bezeichnete Schmirgeln, Filzen, Bürsten und Glanzpolieren. Nach der ersten zunächst maschinell besorgten Bearbeitung sind laut Patek Philippe noch 55 weitere von Hand ausgeführte Arbeitsschritte erforderlich, um Gehäuse und Armband fertigzustellen. Dieser Prozess beginnt mit der Vorbereitung jedes einzelnen Außenelements: Die Unterseiten werden geschmirgelt, die Oberseiten satiniert. Dann werden nacheinander die Mittelelemente vorbereitet: Schmirgeln der Unterseite, Glanzpolieren der Oberseite. Es folgt das Montieren des Armbands: Zusammensetzen der Bandelemente und Einschießen der Stifte. Abkanten nennt man das Brechen scharfer Kanten, das anschließend an der Unter- und Oberseite des Armbands ausgeführt wird. Dann werden Unter- und Oberseite satiniert, um eine einheitliche Oberflächenbeschaffenheit zu erzielen.

Der nächste Schritt ist das Abmaskieren: Der Poliseur deckt einzelne Partien der Außenseite des Armbands, die beim folgenden Finissierungsprozess nicht bearbeitet werden sollen, mit einem Schutzlack oder einer Schutzfolie ab. Dann werden die Mittelelemente und die abgeschrägten Kanten poliert und glanzgeschliffen. Es folgen das Montieren der Schließe, das Einstellen der Schließspannung und das Annieten der Abdeckung (bei Drei-Klingen-Schließen). In der Endkontrolle wird noch einmal alles kritisch überprüft. Von Gérald Genta stammen noch weitere wegweisende Entwürfe, so basieren auch die Constellation von Omega, die Bvlgari Bvlgari und die Octo von Bulgari auf seinen Designideen. Dabei verband er die Gestaltung der Gehäuse mittels feiner Linienführung und oft auf Basis eines achteckigen Grundschemas mit aufwändig gestalteten, feingliedrigen Armbändern. Diese verjüngten sich häufig zur Schließe hin, so dass kaum ein Einzelelement die gleiche Größe hatte wie die anderen Bandteile. Seither kann sich eine sportliche Luxusuhr am Markt kaum mehr ohne integriertes Metallband, sei es aus Edelstahl oder aus edleren Metallen, am Markt behaupten. Hublot darf als einer der jüngsten Zeugen aufgerufen werden, um das Momentum dieses Trends zu demonstrieren. Wie der Name Big Bang Integral schon andeutet, hat auch die sportlich-expressiv geprägte Marke ein Metallarmband in ihr Flaggschiff-Modell integriert. Dabei war es einst Markenphilosophie von Hublot, durch die Kombination von Edelmetallgehäusen mit Kautschukbändern Aufmerksamkeit zu erzielen und dieser in der Folge zum Durchbruch zu verhelfen. Unter dem Leitmotiv der Fusion gelang es Hublot, viele Materialien, teilweise erstmals, in der Uhrenindustrie einzuführen. Doch erst mit dem Modell mit integriertem Metallband scheint die entscheidende gestalterische Aufgabe gelöst. Um aber dem Markenkern treu zu bleiben, besteht das aufwändige Band mit breiten Mittelelementen nicht aus Edelstahl, sondern aus Titan. Der Schwestermarke TAG Heuer aus dem LVMH-Konzern verhilft hingegen ihre Taucheruhr Aquaracer zu einer anderen geschichtlichen Referenz. Denn diese wurde bereits 2003 erfolgreich lanciert. Sie besitzt ein dreireihiges, fein gebürstetes Edelstahlarmband mit massiver Edelstahlschließe, einem integrierten Taucherverlängerungssystem und Sicherheitsdrückern. Longines lancierte im Jahr 2007 die Hydro Conquest, um auch Tauchern einen interessanten Einstieg zu ermöglichen. Seither wurde die Kollektion ununterbrochen weiter gepflegt und verbessert. So auch ihr Edelstahlband. Es besteht aus abwechselnd polierten und satinierten Bandelementen, besitzt eine signierte Sicherheitsfaltschließe mit Sicherungsbügel und eine integrierte Tauchverlängerung. Untrennbar mit der Geschichte stählerner Luxusuhren verbunden ist auch die 1975 von Girard-Perregaux lancierte Laureato mit ihrem dreireihigen Stahlband. Dessen gewölbter und polierter Mittelteil wird durch die markante Lünette mit ihrer Kombination aus geraden Linien und geschwungenen Kurven kontrastiert. Auf einem anderen gestalterischen Weg kommt im Jahr 1979 die Polo von Piaget zum Ziel. Bei ihr entfaltet sich ein spannungsreicher Dialog zwischen der runden und breiten, gebürsteten Lünette dem und gewagten Ausschnitt im Inneren mit seinen vier Halbrundungen. Dieser Dialog wird von den Proportionen zwischen dem breiten,


TAG Heuer Aquaracer


Girard-Perregaux
Laureato


Longines
Hydro Conquest

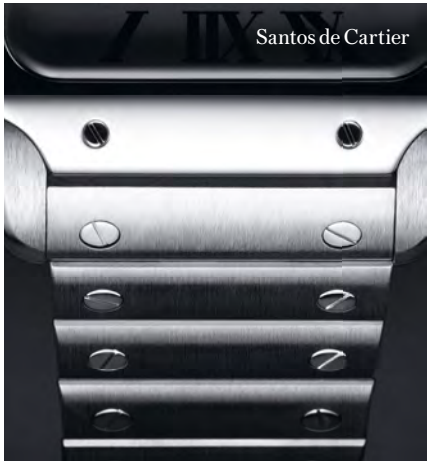

Hublot
Big Bang Integral


Piaget
Polo

satinierten Mittelelement des Edelstahlbands, mit dem die Polo S seit 2016 angeboten wird, geschickt aufgenommen. Nicht aus der Feder von Gérald Genta, sondern von Jörg Hysek stammt der Entwurf für eine Stahluhr mit integriertem Band von Vacheron Constantin aus dem Jahr 1977. Sie wurde zum 222. Geburtstag der 1755 in Genf gegründeten Marke lanciert und diente als Vorbild für die 1996 vorgestellte Overseas von Vacheron Constantin mit der gezackten Lünette. Vorbild dafür war das Malteserkreuz, das seit 1880 eingetragenes Warenzeichen der Marke ist. Erkennbar ist dessen Form auch in den Elementen der Armbänder. Seit 2016 lassen sich die Edelstahl- wie Edelmetallbänder dank eines innovativen Wechselsystems auch gegen passende Kautschuk- oder Lederbänder austauschen. Noch einen Schritt weiter geht Cartier. Die für die Santos und die Pasha erhältlichen Edelstahlarmbänder lassen sich nicht nur ohne Werkzeug vom Besitzer wechseln, ihre Elemente sind darüber hinaus so konstruiert, dass ihre Verstiftung gelöst und sie einfach einzeln ausgetauscht werden können, um auch die Länge des Armbands individuell zu justieren. Breitling holt mit der Neuauflage der Chronomat das seinerzeit populäre Rouleaux-Armband wieder aus den Archiven. Die Chronomat wurde 1984 zum 100. Geburtstag der Genfer Marke in überarbeiteter Form vorgestellt und steht heute exemplarisch für das Wiederaufleben der mechanischen Armbanduhr. Erheblich mit zum Erfolg trug das integrierte Metallband mit seinen zylindrischen Bandelementen bei, denen es den Namen Rollband verdankt. Die aktuellen Modelle sind dabei mit einer Doppelfaltschließe ausgestattet. Im Jahr 2020 hat man sich auch bei Parmigiani Fleurier zu einem großen Schritt entschlossen. Mit der Tonda GT und dem Chronographen Tondagraph GT präsentiert die Marke des international renommierten Restaurators und Uhrenkonstrukteurs Michel Parmigiani eine Kollektion aus sportlichen Uhren mit einem sehr flachen und feingliedrigen, integrierten Stahlband. Auch Panerai bietet für einige Modelle ein Metallband an. Dessen Mittelteil erinnert in der jüngsten Version an die markanten Kronenschutzbügel der Luminor und Luminor 1950 und ist auch nur für diese Modelle geeignet.



Santos de Cartier


Santos de Cartier


Parmigiani Tonda

Ähnlich markant tritt das Metallband der Polaris von Jaeger-LeCoultre auf. Es verlängert geschickt das Spiel der Lichtreflexe des abwechselnd satinierten und gebürsteten Gehäuses mit seinen breiten, satinierten Mittelelementen und den polierten und abgefasten Seitenelementen. Und auch Breguet, ebenfalls in der feinen Uhrmacherei beheimatet, weiß mit der Marine-Kollektion die Herausforderung robusterer Umgangsformen zu meistern. Mit der Alpine Eagle nimmt Chopard wieder Bezug auf ihre berühmte Variante einer sportlichen Luxusuhr, der St. Moritz. Die Alpine Eagle, seit diesem Jahr auch in einer Chronographenversion erhältlich, ist aus einer besonderen Stahllegierung gefertigt. Der exklusive Lucent-Stahl A223 ist besonders widerstandsfähig und lichtreflektierend. Der goldähnliche Glanz der Legierung entsteht durch die hohe Reinheit des Materials. Es wird ressourcenschonend aus bis


Breitling Chronomat


Panerai



Nomos Club Sport Neomatik 42

zu 70 Prozent recyceltem Stahl hergestellt. Auch das Städtchen Glashütte, Epizentrum deutscher Uhrmacherei, trägt in jüngster Zeit ingenieurtechnisch und gestalterisch aufwändige und aufregende Konstruktionen zum Thema bei. Das Metallband Sport der Uhrenmanufaktur Nomos Glashütte ist fast so kompliziert wie deren Uhren. Es besteht aus nicht weniger als 145 Einzelteilen, die alle von Hand verschraubt werden. Glashütte Original hat sich im Jahr 2019 an eine Taucheruhr aus der jüngeren Vergangenheit entsonnen. Basierend auf der Spezimatic Typ RP TS 200 der VEB Glashütter Uhrenbetriebe aus dem Jahr 1969 ist die Taucheruhrenkollektion SeaQ entstanden. In einer Modellreihe mit dem signifikanten Panoramadatum erhältlich, besticht sie durch ihr dreireihiges, sehr flaches Edelstahlband mit einem achtstufigen Feinstellmechanismus. Bei A. Lange & Söhne spielte Edelstahl eine untergeordnete Rolle. Bis zum Jahr 2019. Seither befindet sich die erste Edelstahluhr serienmäßig in der Kollektion, die Odysseus. Deren fünfreihiges Armband aus Edelstahl lässt sich mit Hilfe der Sicherheitsfaltschließe in kleinen Schritten um bis zu sieben Millimeter in der Länge anpassen. Indem der mit dem Lange-Schriftzug geprägte Knopf gedrückt wird, kann die Bandlänge durch Ziehen oder Schieben variiert werden. Ein Öffnen der Schließe ist dafür nicht notwendig. Die Iron Walker genannten Stahlarbeiter, welche scheinbar schwindelfrei in den 1920er Jahren die Stahlskelette der Hochhäuser in den Schluchten New Yorks in die Höhe wachsen ließen, dienten als Inspiration für die Kollektion Iron Walker



Glashütte Original SeaQ

Sondermodell 40 Jahre Wempe New York
Iron Walker Automatik Taucheruhr



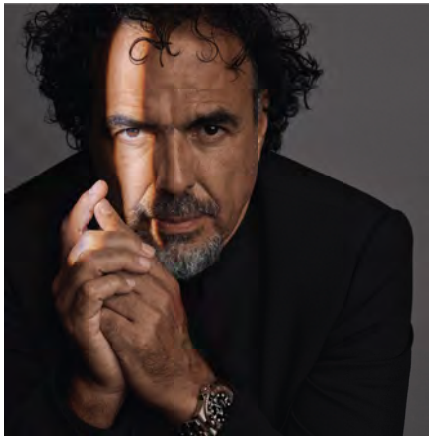
von Wempe Glashütte I/SA. Deren markantes Design profitiert nicht unerheblich von dem integrierten Bandansatz. Über diesen setzt sich die elegante Linienführung des Gehäuses mit den sich zur Faltschließe hin verjüngenden, H-förmigen Bandelementen fort. Sie sind vertikal satiniert, während die Ränder abgefast und poliert sind. Das verhilft dem Band zu lebendigen Lichtreflexen, ohne zu glitzern. Auch wenn uns die Armbanduhr schon seit einem Jahrhundert begleitet, wird ihrem namensstiftenden Befestigungselement nicht immer die Aufmerksamkeit zuteil, die ihm eigentlich gebührt. Aber mit den integrierten Bändern eröffnen sich den Designern und Konstrukteuren gestalterische Möglichkeiten, die sie geschickt zu nutzen wissen. Und die Integration rückt das Metallband verdienterweise in den Blickpunkt des Betrachters.



Iron Walker Automatik Taucheruhr

ROLEX

DIE KRONE UND DIE KAMERA



Alejandro G. Iñárritu

Als Marlon Brando in »Apocalypse Now« die Rolle des Colonel Kurtz spielte, trug er eine Rolex. Auch am Handgelenk Paul Newmans war eine Rolex zu sehen, als er in »Die Farbe des Geldes« nochmals in seine Rolle als Poolbillardspieler »Fast« Eddie Felson schlüpfte. Und Bill Paxton als Schatzsucher Brock Lovett war in »Titanic« mit einer Rolex ausgerüstet, als er mit einem Tauchboot das berühmte Wrack erkundete. Dass diese Uhren in den Filmen zu sehen waren, war nicht das Ergebnis von Produktplatzierung, sondern vielmehr von persönlichen Vorlieben der Regisseure. Rolex ist seit 2017 exklusiver Zeitgeber der Academy of Motion Picture Arts and Sciences und Sponsor der von der Akademie verliehenen Oscars®. Rolex ist auch Gründungssponsor des Academy Museum of Motion Pictures. Das von dem Architekten und Pritzker-Preis-Träger Renzo Piano entworfene Museum ist als zentraler Treffpunkt für Cineasten gedacht und wird unter anderem rund 4.600 Quadratmeter Ausstellungsfläche und einen Kinosaal mit 1.000 Sitzplätzen umfassen. Partnerschaftlich verbunden ist Rolex auch mit Kathryn Bigelow, Alejandro G. Iñárritu, James Cameron und Martin Scorsese. Diese vier Markenbotschafter wurden für ihre Werke mit insgesamt 57 Oscars geehrt und haben es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Lebenserfahrung an junge Filmemacher weiterzugeben. Mit der Rolex Mentor und Meisterschüler Initiative unterstützt die Marke aufstrebende Filmemacher durch Mentoring und leistet durch die Weitergabe des künstlerischen Erbes der Welt einen Beitrag zur Kultur. Sowohl Martin Scorsese wie Alejandro G. Iñárritu haben im Rahmen dieses Programms Meisterschüler betreut. Seit 2002 werden dabei junge talentierte Künstler aus einer Vielzahl von Disziplinen ausgewählt, um für einen längeren Zeitraum mit einem Meister ihres Fachs kreativ zusammenzuarbeiten. Weitere Mentoren im Bereich Film waren Alfonso Cuarón, Stephen Frears, Mira Nair, Zhang Yimou und der Filmeditor Walter Murch.

ROLEX

OYSTER PERPETUAL GMT-MASTER II

Eine der größten Errungenschaften der Menschheit im letzten Jahrhundert war die Entwicklung der Luftfahrt. Von den ersten Hüpfern eines Lilienthal über den ersten Motorflug der Gebrüder Wright führte der Weg in die Lüfte mit ungestümer Rasanz zum ersten kommerziellen Linienflug 1914 mit einem Flugboot von St. Petersburg in Florida ins benachbarte Tampa. Und die zivile Luftfahrt entwickelte sich dynamisch immer weiter. Am 15. Mai 1930 bediente die erste Stewardess der Welt die völlig überraschten Fluggäste. Aufgrund der zunehmenden Popularität der Flugreisen ein Anblick, an den sich die Passagiere heute längst gewöhnt haben. In den 1950er und 1960er Jahren gelangten die Reisenden durch Einsatz von Verkehrsjets erstmals so schnell an unterschiedliche Orte dieser Welt wie niemals zuvor. Plötzlich gab es nicht mehr nur die eine Zeit, sondern durch das Überwinden der Zeitzonen unterschiedliche Zeiten. Eine der damals größten Fluglinien, die Pan Am, bat einen Schweizer Uhrenhersteller darum, für ihre Piloten eine Uhr zu konstruieren, welche mehr als eine Zeit anzeigen konnte. 1955 war die Geburtsstunde der Oyster Perpetual GMT-Master von Rolex. Sie wurde in vielen Referenzen gefertigt, aber allen ist die markante, zweifarbige 24-Stunden-Lünette für die Tag-Nacht-Anzeige und der markante 24-Stunden-Dreieckszeiger gemein. Ab 1982 wurde dann die GMT-Master II mit dem Kaliber 3085 angeboten, bei der sich der 24-Stunden-Zeiger im Stundentakt verstellen ließ, ohne auf die aktuelle Uhrzeit Einfluss zu nehmen. Aktuell wird die 40 Millimeter große GMT-Master II in mehreren Versionen im Katalog geführt, darunter zwei Modelle in Edelstahl-Oystersteel mit Jubilee-Band und ein Modell in Everose-Gold mit Oyster-Band. Ihr automatisches Kaliber 3285 ermöglicht die Anzeige einer zweiten Zeitzone durch den rasch und unabhängig verstellbaren Stundenzeiger. Die Ganggenauigkeit beträgt plus oder minus zwei Sekunden am Tag, die Gangautonomie 70 Stunden. In die in beide Richtungen drehbare Lünette mit zweifarbiger Cerachrom-Zahlenscheibe aus brauner und schwarzer Keramik sind die Ziffern und Graduierungen eingraviert.





Oyster Perpetual GMT-Master II in 18k Everose-Gold,
Manufakturwerk Kaliber 3285, Chronometer der Superlative
(COSC- + Rolex-Zertifizierung nach dem Einschalen des Uhrwerks)

ROLEX

OYSTER PERPETUAL DAY-DATE 40 – DIE PRÄSIDENTENUHR

Mit der Vorstellung der Oyster Perpetual Day-Date im Jahr 1956 führte Firmengründer Hans Wilsdorf seine Vision zur Vollendung. Seit der Eintragung der Marke Rolex in der Schweiz im Jahr 1908 war es sein Ziel, die perfekte Armbanduhr zu fertigen. Er hatte ihr mit der Oyster ein wasserdichtes und stoßfestes Gehäuse gegeben. Als geprüfte Chronometer genossen seine Werke den Ruf allerhöchster Präzision. Und mit dem automatischen Aufzug Perpetual-Rotor im Jahr 1931 waren seine Oyster-Uhren zu unverzichtbaren Zeitinstrumenten im Alltag geworden. Das 40-jährige Jubiläum feierte Rolex 1945 mit der Datejust. 1947 schenkte Wilsdorf das 100.000. Chronometer keinem Geringeren als Winston Churchill. Aber erst die Day-Date sollte zur sogenannten Präsidentenuhr werden. Sie ist die Armbanduhr, die am häufigsten am Handgelenk von Präsidenten, Führungspersönlichkeiten und Visionären zu sehen ist. Mit ausgeschriebenem Wochentag bei zwölf Uhr und dem Fensterdatum bei drei Uhr bleibt sie bis heute ihren Grundeigenschaften treu. Begleitet wird sie von dem ihr vorbehaltenen, dreireihigen President-Band mit den halbrunden Elementen. Ihre geriffelte Lünette hatte ursprünglich einen praktischen Zweck. Sie diente zum Verschrauben mit dem Gehäusemittelteil, um die Wasserdichtheit der Uhr zu gewährleisten. Die Riffelung entsprach genau der des Gehäusebodens, der ebenfalls mit Hilfe von Rolex-Spezialwerkzeugen verschraubt wurde, um die Uhr wasserdicht zu machen. Heute dient sie nur noch ästhetischen Zwecken.



Die Oyster Perpetual Day-Date wird ausschließlich in Gold angeboten. Die Day-Date 40 ist mit dem 2015 vorgestellten Kaliber 3255 ausgestattet. Das beidseitig aufziehende Automatikwerk bietet eine Gangautonomie von 70 Stunden. Es verfügt über eine Chronergy-Hemmung. Deren Komponenten, der Anker und das Hemmungsrad, bestehen aus einer Nickel-Phosphor-Legierung und sind damit widerstandsfähig gegen magnetische Störungen. Das Hemmungsrad präsentiert sich in durchbrochener Ausführung und ist damit leichter und von geringerer Trägheit, was den Wirkungsgrad erhöht. Die Ganggenauigkeit liegt zertifiziert zwischen plus-minus zwei Sekunden am Tag.



Oyster Perpetual Day-Date 40 in 18k Everose-Gold,
Manufakturwerk Kaliber 3255, Chronometer der Superlative
(COSC- + Rolex-Zertifizierung nach dem Einschalen des Uhrwerks)

NEUE RÄUMLICHKEITEN SCHAFFEN NEUE MÖGLICHKEITEN

Komplexes und Kompliziertes auf kleinstem Raum unterzubringen ist eine Spezialität von Patek Philippe. So entschied sich die Genfer Manufaktur im Jahr 2015, knapp ein Vierteljahrhundert nach der Einweihung des ersten Manufakturgebäudes im Genfer Vorort Plan-les-Ouates, zur Grundsteinlegung für ein neues Gebäude. Im vergangenen Vierteljahrhundert hat sich die Uhrenkollektion von Patek Philippe stark weiterentwickelt. Heute machen die komplizierten Uhren fast die Hälfte aller Modelle aus. Besonders die »nützlichen Komplikationen«, die Zusatzfunktionen wie Jahreskalender, Wochenkalender, Zeitzonen-Anzeigen und Weltzeituhren, verzeichnen ein starkes Wachstum. Dies führt zu einer Zunahme bei der durchschnittlichen Anzahl von Einzelteilen pro Uhr und zu einer entsprechenden Komplexität des Produktionsprozesses. Auch wenn keine Erhöhung der Produktion der 62.000 im Jahr gefertigten Uhren geplant ist, erwies sich der Neubau als unerlässlich. Diese Jahresproduktion wird durch die extrem strengen Qualitätsvorgaben des Patek Philippe-Siegels auf ganz natürliche Weise limitiert. Anfang 2020 wurden die Bauarbeiten abgeschlossen und die Produktionstätigkeit im neuen Gebäude aufgenommen. Das neue Patek-Philippe-Gebäude beeindruckt durch seine Größe: 189 Meter lang, 67 Meter breit und 34 Meter hoch, mit zehn Etagen, davon vier unterirdisch. Es überzeugt auch mit seiner sehr modernen Architektur: Die großen Glasflächen (viel Tageslicht ist Pflicht) werden durch weiße Betonlaufgänge auf ganzer Fassadenlänge sowie durch bronzefarbene Feuerleitern nach New Yorker Vorbild gegliedert. Das Gebäude wirkt wie ein riesiger Ozeandampfer mit klar definierten Formen. Der Innenraum ist in fünf Segmente gegliedert, die durch vier Treppenhäuser voneinander getrennt sind und über mehr als zwanzig Personen- und Lastenaufzüge verfügen. Ein Auditorium bietet Platz für 299 Personen. Gekrönt wird das Gebäude im fünften Stock durch ein Attika-Restaurant mit 880 Plätzen und einer fantastischen Rundumsicht auf die umgebende Landschaft sowie vier Salons für VIP-Gäste.



Patek-Philippe-Manufakturgebäude

PATEK PHILIPPE
GENEVE

NAUTILUS CHRONOGRAPH 5980/1R

Die achteckige Lünette, die nicht mit geraden Linien, sondern in sanften Schwüngen verläuft, weist unverkennbar die Handschrift von Gérald Genta auf, der 1976 die erste Nautilus für Patek Philippe zeichnete. Zum 30-jährigen Jubiläum der Nautilus wurde erstmals ein Chronograph mit dem Automatikwerk CH 28-520 C in der Kollektion lanciert. Die Drücker des Chronographen sind unauffällig in das Bullaugengehäuse integriert. Die breitflächig satinierte Lünette, die abwechselnd polierten und satinierten Gehäuseflächen sowie die Flanken und Bandelemente des integrierten Armbandes bieten ein abwechslungsreiches Lichtspiel. Typisch für die Nautilus ist auch das Prägedekor des Zifferblatts mit seinem Schwarzverlauf. Der kombinierte 60-Minuten- und Zwölf-Stunden-Totalisator befindet sich bei sechs Uhr. Der Gehäusedurchmesser von zehn bis vier Uhr beträgt 40,5 Millimeter. Das 12,2 Millimeter hohe Roségoldgehäuse ist wasserdicht bis zwölf Bar. Das Kaliber CH 28-520 C besteht aus 308 Einzelkomponenten inklusive 13 Brücken. Seine Gangautonomie nach Vollaufzug beträgt maximal 55 Stunden. Es ist mit 28.800 Halbschwingungen je Stunde getaktet. Die Gyromax-Unruh besitzt eine Spiromax-Spirale. Diese wurde 2006 von der Advanced-Research-Abteilung von Patek Philippe präsentiert und besteht aus dem ebenfalls von Patek Philippe entwickelten und im Jahr zuvor vorgestellten Silinvar. Der Name setzt sich zusammen aus »Silizium und invariabel«. Das monokristalline Silizium ist äußerst temperaturstabil und leicht. Es ist doppelt so hart wie Stahl und besticht durch geringen Verschleiß. Durch die geringere Masse und die im Vergleich zu einer gebogenen Breguet-Spirale um ein Drittel verringerte Bauhöhe ist die Unruhspirale geringeren Belastungen durch Gravitation oder Stöße ausgesetzt. Patek Philippe hält Patente auf die Geometrie mit der charakteristischen Verdickung am äußeren Ende, die integrierte Spiralklötzchenbefestigung und die selbst zentrierende, integrierte Spiralrolle. Die dadurch erreichte Ganggenauigkeit garantiert das Patek-Philippe-Siegel mit minus drei bis plus zwei Sekunden am Tag.





18k Roségold, Automatik, Chronograph

PATEK PHILIPPE
GENEVE

VOM TAUCHERANZUG BIS ZUM SMOKING – NAUTILUS 5711/1R

Der erste Entwurf der Nautilus stammte von Gérald Genta, dem gestalterischen Genie vieler Edelstahluhren der 1970er Jahre. Beauftragt hatte ihn Patek Philippe, weil man sich von einem sportlicheren Uhrenmodell einen neuen Zuspruch versprach. Genta lieferte: Das markante Bullaugendesign, das Zusammenspiel von polierten und satinierten Komponenten und das markante, integrierte Armband, damals aus Edelstahl, bildeten die Vorlage für einen Klassiker der Uhrengeschichte. Bei der Lancierung im Jahr 1976 musste sich die Kundschaft noch an das moderne Design gewöhnen. Obwohl in den 1970er Jahren neue Materialien, Farben, Stoffe und Formensprachen den Alltag gestalterisch revolutionierten, erschien der Kundschaft eine Sportuhr von Patek Philippe noch ungewöhnlich. Doch die Geschichte gab der Innovationsfreude der familiengeführten Manufaktur Recht. Heute ist die Nautilus weltweit eine der begehrtesten Uhren. Der Name Nautilus stammt aus dem berühmten Roman »Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer« von Jules Verne. Die Bullaugen von Kapitän Nemos Unterseeboot Nautilus hatten in manchen Darstellungen eine ähnlich ovale Form. Wie bei einem Schiffsfenster wurde die Lünette mit dem Gehäuse verschraubt. Diese Konstruktion war notwendig, um die für damalige Verhältnisse sehr hohe Wasserdichtheit von 120 Metern Tiefe zu erreichen, das entspricht zwölf Bar. Der schon für damalige Zeiten sehr kreative Werbeslogan lautete: »Sie passt zum Taucheranzug ebenso gut wie zum Smoking.« Im Jahr 2006 wurde die Nautilus leicht überarbeitet, erhielt ein dreiteiliges Gehäuse und bekam einen zentralen Sekundenzeiger. Das automatische Manufakturkaliber 26-330 S C kann durch den Saphirglasboden betrachtet werden. Die Wasserdichtheit von zwölf Bar und das integrierte Band wurden beibehalten.





18k Roségold, Automatik

MEHR ALS VERFÜHRERISCHE VERZIERUNGEN



Guillochieren unter dem Mikroskop

Es war Abraham-Louis Breguet, der 1786 erstmals Guillochiermuster zur Verzierung von Zeitmessern anwendete. Die Ästhetik des Endresultats ist beeindruckend, sie verleiht dem Uhrengehäuse ein seidiges Aussehen und eine angenehme Textur. Breguets wahres Interesse galt jedoch der Funktionalität, die ein Guillochiermuster bot: Diese Technik schützte vor Gebrauchsspuren und Kratzern, denen polierte Oberflächen ausgesetzt waren. Die verbesserte Lichtreflexion ermöglichte zudem ein leichteres Ablesen des Zifferblatts und bot außerdem die Möglichkeit, verschiedene Funktionen mittels Verwendung unterschiedlicher Muster voneinander abzugrenzen: Stunden- und Minutenanzeige, Kleine Sekunde, Gangreserve-Anzeige und weitere verschiedene Zähler. Das Guillochieren gilt als mechanisches Kunsthandwerk, ein filigranes und präzises Gravieren des jeweiligen Materials mit komplexen Mustern bestehend aus geraden, gebogenen oder unterbrochenen Linien. Diese feine Arbeit wird an einer Guillochiermaschine ausgeführt, die kreisförmige Figuren oder lineare Muster zu erzeugen vermag. Geschickt arrangiert, laufen diese feinen Rillen – auch Guillochen genannt – parallel oder kreuzen sich und bilden so ein sich wiederholendes, symmetrisches Dekor. Auch wenn diese Technik den Einsatz einer Maschine erfordert, wäre es falsch, sie mit einem automatisierten Industrieverfahren gleichzusetzen. Im Gegenteil – hier ist alles handgearbeitet und nur dank manueller Führung möglich: Während die linke Hand das Gerät über eine Kurbel antreibt, kontrolliert die rechte Hand den Stichel, der wiederum auf einem Schlitten mit feinem Druck geführt wird. Um sämtliche Feinheiten des Metiers zu beherrschen, sind sowohl großes Geschick als auch langjährige Erfahrung notwendig. Auch heute wird dieses Kunsthandwerk bei Breguet in der Manufaktur in L'Orient im Herzen des Vallée de Joux gepflegt. In den eigens hierfür kreierten Werkstätten arbeiten rund 20 speziell ausgebildete Handwerkskünstler an historischen wie auch an modernen Guillochiermaschinen, die im Hause entwickelt und angefertigt wurden.

Breguet
Depuis 1775

MÉNAGE-À-TROIS DER SUPERLATIVE

Das Universalgenie Abraham-Louis Breguet interessierte sich für alle Bereiche der Uhrmacherei, in besonderem Maße jedoch für die Marinechronometrie. Dieses Spezialgebiet stellte bereits zu seinen Lebzeiten die Speerspitze horologischer Forschung dar. Präzise nautische Instrumente zur Eroberung der Weltmeere waren nicht nur in den Seefahrernationen die Zeitmesser der Stunde. Breguet, ein Mitglied des »Bureau des Longitudes«, wurde im Herbst 1815 von König Ludwig XVIII. zum Uhrmacher der königlichen Marine ernannt. Damit begann eine Tradition, die bis in die 1960er Jahre reichte und heute schönsten Ausdruck in der Kollektion Marine findet. Dass die Linie sprichwörtlich Seefahrerblut in den Adern hat, zeigt bereits der erste Blick auf das Zifferblatt: Dort setzt ein exquisites Guillochemuster in Form von kleinen Wellen maritime Akzente. Die Marine Tourbillon Équation Marchante ist ohne Zweifel das technische Flaggschiff der Linie. Dieses Bravourstück der Haute Horlogerie kombiniert gleich drei der anspruchsvollsten großen Komplikationen: ein Minuten-Tourbillon, einen Ewigen Kalender und eine Zeitgleichung. Die sogenannte Äquation indiziert neben der bürgerlichen Zeit auch die wahre Sonnenzeit, die im Laufe eines Jahres von plus 16 bis minus 14 Minuten abweicht. Hinzu kommt ein Ewiges Kalendarium, welches wie von Zauberhand bis zum Jahr 2100 die unterschiedlichen Längen der Monate berücksichtigt. Eine charmant anmutende Finesse ist die retrograde Datumsanzeige, die durch einen rückspringenden Zeiger realisiert wird. Die technische Virtuosität wird durch ein extraflaches Kaliber zusätzlich gesteigert: Das seltene Glanzstück der Haute Horlogerie wird vom extraflachen Kaliber 581DPE mit Hemmungsrad aus Silizium und Siliziumspiralfeder angetrieben. Ganze 563 Komponenten schmiegen sich auf engstem Raum in diesem automatischen Uhrwerk, das eine Gangreserve von 80 Stunden bietet, aneinander, um im perfekten Zusammenspiel die Zeit anzuzeigen.





18k Roségold, Automatik,
Tourbillon, Ewiger Kalender

Breguet
Depuis 1775

SCHLICHTHEIT IN PERFEKTION



Für Kenner und Liebhaber liegt die besondere Faszination einer Armbanduhr von Breguet in der perfekten Proportion. Sie verleiht den exquisiten Zeitmessern eine harmonische und elegante Anmutung. Von den Ziffern und Indizes über die Zeiger und Indikationen bis hin zum Gehäuse mit Lünette, Armband und Schließe – die Formvollendung ergibt sich aus der sorgfältig bemessenen Größe eines jeden Elements, die sich bis ins kleinste, selbst kaum sichtbare Detail erstreckt und besonders in der Linie Classique zur Geltung kommt. Für viele der Inbegriff einer Breguet-Uhr, versteht sie sich als eine Hommage an den genialen Gründer. Schönstes Beispiel ist die neue Classique 7337 mit ihrem guillochierten Zifferblatt, dessen intensives Blau durch die filigranen Muster – ein Gerstenkornmotiv für den Rand des Stundenkreises, ein Schachbrettmuster für die Kleine Sekunde und mittig das berühmte »Clous de Paris« – eine einmalige Strahlkraft erhält. Dieses Kunsthandwerk geht auf Abraham-Louis Breguet zurück, der es 1786 bei seinen Taschenuhren einführte. Dabei ging es ihm vor allem um die verbesserte Ablesbarkeit. Auch die exzentrischen Hilfszifferblätter waren mitnichten eine ästhetische Spielerei, sondern dienten vielmehr der klaren Unterscheidung der verschiedenen Anzeigen. Bei der Classique 7337 wird sie von zwei wolkenförmigen Fenstern flankiert, durch die der Wochentag und das Datum zum Vorschein kommen. Über diesem Ensemble »thront« die Mondphasenanzeige, die auch das aktuelle Alter des aus Weißgold hergestellten Nachtgestirns anzeigt, welches über einem beinahe realistisch anmutenden Sternenhimmel seine Kreise zieht. Wie bei jeder Breguet ist die äußere Ästhetik ein Spiegel des faszinierenden mechanischen Innenlebens. Durch den Saphirglasboden auf der Rückseite gibt das Weißgoldgehäuse den Blick frei auf das extraflache Automatikkaliber 502.3 QSE1, das aufwändig von echten Meistern ihres Fachs nach alter Tradition veredelt wurde. Eine Referenz an die Moderne ist hingegen die innovative Siliziumspirale für verbesserte Präzision.



18k Weißgold, Automatik,
Mondphase, Kleine Sekunde

ALLE MODELLE WERDEN DOPPELT MONTIERT

Bei A. Lange & Söhne gibt es nur einen Qualitätsmaßstab: Perfektion. Egal, ob es sich um eine Uhr mit Ewigem Kalender, Minutenrepetition und Automatikwerk oder um ein schlichtes Dreizeigermodell handelt – alle Komponenten werden aufwändig von Hand veredelt und jede Uhr wird zweifach montiert. Einer der Gründe dafür ist die 1864 von Ferdinand Adolph Lange eingeführte Dreiviertelplatine. Auf der einen Seite gibt sie den beweglichen Werkteilen einen besseren Halt, indem sie das gesamte Räderwerk unter einer einzigen Brücke lagert. Auf der anderen Seite erschwert sie die Montage, weil auch ein erfahrener Uhrmacher sie mehrmals auf- und abschrauben muss, bis jede einzelne Welle das für sie optimale Höhenspiel hat. Der zweite Grund ist das traditionell verwendete Material, Neusilber. Die besondere Legierung aus Kupfer, Nickel und Zink sorgt für eine gute Stabilität des Werks und überzieht sich mit der Zeit mit einem warmen, feinen Goldschimmer, der die Oberfläche schützt. Deshalb braucht das Material keinen galvanischen Überzug, bleibt also »naturbelassen«. Es ist jedoch besonders empfindlich. Jeder Fingerabdruck hinterlässt dauerhafte Spuren und jeder Schraubenzieher kann minimale Kratzer verursachen. In zahlreichen Arbeitsstunden werden fast alle Teile mit feinsten Schliffen und Polituren versehen. Dabei werden selbst solche Teile bearbeitet, die später nicht mehr sichtbar sind. Anschließend wird jedes Lange-Uhrwerk mit viel Fingerspitzengefühl montiert, bis das Zusammenspiel aller mechanischen Teile perfekt funktioniert. Nur um es anschließend wieder komplett auseinanderzubauen. Nun werden alle, auch die später durch den Saphirglasboden sichtbaren Teile sorgfältig gereinigt und mit feinsten Schliffen und Polituren versehen und die Montageschrauben im zweiten Arbeitsgang durch neue, thermisch gebläute Schrauben ersetzt.



Einsetzen der Unruh

A. LANGE & SÖHNE
GLASHÜTTE I/SA

ODYSSEUS

Die jüngste Uhrenfamilie von A. Lange & Söhne erhält bereits Zuwachs. Seit 2019 ist die Odysseus die erste in Serie gefertigte Edelstahluhr der sächsischen Manufaktur. Dank ihrer robusten Konstruktion und ihres bis 120 Meter wasserdichten Gehäuses kann man sie auch in Situationen tragen, in



denen man eine feinmechanische Uhr sonst eher ablegen würde. Neben der Edelstahlversion ist die Odysseus nun auch in Weißgold mit ebenfalls integriertem Leder- oder Kautschukband erhältlich. Das neue Modell kombiniert ein 40,5 Millimeter großes Gehäuse aus 18k Weißgold mit einem grauen Zifferblatt. Vor dem dunklen Hintergrund sorgen weißgoldene Zeiger und gekerbte Stabappliken für eine gute Ablesbarkeit. Dazu passend stehen die Ziffern des Großdatums und die Buchstaben der Wochentagsanzeige in Weiß auf Grau. Die Stundenindizes sind wie der Stunden- und Minutenzeiger nachtleuchtend. Durch die geprägte Rillenstruktur unter den Stundenappliken und der Skala der Kleinen Sekunde erscheint das Zifferblatt plastischer. Im Kontrast dazu stehen die matt glänzenden Innenflächen des Haupt- und Hilfszifferblatts. Die ober- und unterhalb der Krone positionierten keilförmigen Drücker zur Korrektur von Datum und Wochentag geben dem dreiteiligen Weißgoldgehäuse seine markante Form. Ein Wechselspiel von strichmattierten Flächen und polierten Fasen kennzeichnet das Gehäusefinish sowie die Bandanstöße. Im Inneren der Uhr arbeitet das neue Manufakturkaliber L155.1 Datomatic. Sein Name steht für die Kombination aus Datumsmechanismus und automatischem Aufzug. Um eine hohe Gangstabilität zu gewährleisten, arbeitet die Unruh mit einer Frequenz von 28.800 Halbschwingungen pro Stunde (vier Hertz). Versenkte Regulierschrauben minimieren Luftverwirbelungen, die den Gang beeinflussen könnten. Das Werk verfügt über eine maximale Gangreserve von 50 Stunden. Für eine zuverlässige Energiezufuhr sorgt ein großer Zentralrotor mit äußerer Schwungmasse aus Platin.



18k Weißgold, Automatik,
Kleine Sekunde, Saphirglasboden

A. LANGE & SÖHNE
GLASHÜTTE I/SA

ZEITWERK MINUTENREPETITION

Die Zeitwerk Minutenrepetition ist die einzige Armbanduhr der Welt, die eine mechanische Sprungziffernanzeige mit einer dezimalen Minutenrepetition verbindet. Seit der Premiere im Jahr 2015 nur in Platin erhältlich, stellt A. Lange & Söhne



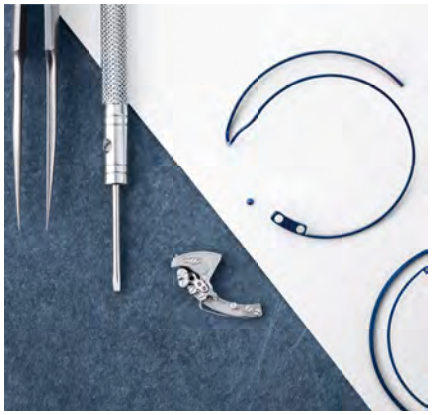
nun eine auf 30 Exemplare limitierte Edition in 18k Weißgold vor. Sie besitzt ein tiefblaues Zifferblatt aus massivem Silber. Das Schlagwerk der Zeitwerk Minutenrepetition gibt die Zehnminutenintervalle – anstatt der Viertelstunden – mit Doppelschlägen wieder. Das passt zur »digitalen« Anzeige der Zeit. Man hört, was man sieht. Die dezent in das Zifferblattdesign integrierten Tonfedern und -hämmer werden minutiös von Hand aufeinander abgestimmt, um einen vollen und harmonischen Klang zu erzielen. Das Schlagwerk greift die Zahl der zu schlagenden Töne, getrennt für Stunde, Zehnerminute und Minute, direkt an den mit der Anzeigemechanik verbundenen Staffeln ab. Dies stellt sicher, dass immer exakt die angezeigte Zeit geschlagen wird. Die Energie für das Schlagwerk wird vom Federhaus bereitgestellt. Die Minutenrepetition löst der seitliche Drücker aus. Durch den Verzicht auf den sonst üblichen Schieber ist die Uhr wasserdicht bis drei Bar. Um die zuverlässige Funktion der Schlagwerksmechanik unter allen Umständen zu gewährleisten, verfügt das Manufakturkaliber L043.5 über ausgeklügelte Sicherheitsmechanismen. Weil ein Schaltvorgang während des Repetiervorgangs zu mechanischen Konflikten führen könnte, wird das Weiterschalten der Ziffernscheiben in dieser Zeit verzögert. Aus dem gleichen Grund lässt sich die Krone nicht ziehen, während das Schlagwerk abläuft. So ist auch sichergestellt, dass die akustische Zeitangabe immer der angezeigten Uhrzeit entspricht. Schließlich lässt sich das Schlagwerk bei einer verbleibenden Gangreserve von weniger als zwölf Stunden nicht mehr auslösen. Dadurch läuft der Repetiervorgang immer vollständig ab und die Uhr kann während des Schlagens nicht stehen bleiben.



18k Weißgold, Handaufzug, Digitalanzeige,
Minutenrepetition, Saphirglasboden

DIE SUCHE NACH DEM KRISTALLKLAREN KLANG

Unter den großen Komplikationen gilt die Minutenrepetition als überaus anspruchsvoll. Sie verleiht der Zeit eine Stimme, indem sie auf Wunsch die Stunden, Viertelstunden und Minuten erklingen lässt. Jaeger-LeCoultre ist ein wahrer Meister auf diesem Gebiet: Rund 100 Minutenrepetitionen wurden allein vor 1900 entwickelt. Dass der ursprüngliche Mechanismus immer noch gültig ist und lediglich in Details der Verbesserung bedurfte, zeugt vom Genie der Uhrmacher, denen es früh gelang, ein melodisches Ensemble in die begrenzten Dimensionen eines Taschenuhrengehäuses einzupassen. Daher setzt Jaeger-LeCoultre heute den Fokus auf die Verfeinerung des Klangs. Um ein perfektes akustisches Ergebnis zu erreichen, nutzt die Manufaktur moderne Methoden und Technologien, wie zum Beispiel synthetisches Saphirglas. Die 2005 patentierten Kristalltonfedern sind direkt mit dem als Verstärker dienenden Glas verbunden. Um einen gleichmäßig kräftigen Schlag zu erzeugen, haben die kleinen Federn einen quadratischen Querschnitt mit einer flachen Schlagfläche für die noch kleineren Hämmerchen. Die Trébuchet-Hämmerchen aus dem Jahr 2009 optimieren ebenfalls die Geschwindigkeit und Kraft des Schlages. Mit der ultraflachen Hybris Mechanica 11 führte Jaeger-LeCoultre eine neue Funktion zur Synchronisierung ein. Sie stellt sicher, dass auch dann, wenn die Viertelstunden nicht geschlagen werden, Stunden- und Minutenschläge ohne Verzögerung erfolgen. Das 2019 vorgestellte



Tonfedern der Master Grande Tradition Répétition Minutes Perpétuelle

Kaliber 950 bot eine weitere Premiere in Form eines innovativen Tonfederdesigns. Anstelle einer flachen Anordnung in sich überlappender Spulen winden sich die zwei Tonfedern in gleicher Richtung einmal nahezu vollständig um den Rand des Uhrwerks, bevor sie sich nach oben biegen und anschließend zwei Halbkreise um die obere Partie des Uhrwerks formen. Dies verbessert die Resonanz und lässt den Ton kristallklar erklingen: ein echter Glücksmoment für Liebhaber.

JAEGER-LECOULTRE

MEISTERKLASSE

Seit 1992 glänzt die Kollektion Master Control mit virtuoser Mechanik und unverwechselbarer Eleganz. Doch bei ihrem Debut auf der Bühne der Schweizer Haute Horlogerie wusste sie nicht nur in Bezug auf Funktion, Funktionalität und Ästhetik zu überzeugen, sondern setzte zudem mit einem neuen Qualitätsprädikat Maßstäbe.



Mit ihr gab Jaeger-LeCoultre den Startschuss für ein striktes Testverfahren – das 1.000-Hours-Control-Zertifikat–, bei dem die eingeschalte Uhr nicht weniger als 1.000 Stunden auf Herz und Nieren geprüft wird, bevor sie die Manufaktur verlassen darf. In diesem Jahr präsentiert Jaeger-LeCoultre eine neue Modellgeneration, deren Erscheinungsbild von einigen Ikonen der 1950er Jahre inspiriert ist. Dazu zählen zum Beispiel die Memovox-, Futurematic- und Powermatic-Modelle. Getreu der Vorbilder stand bei der stilistischen Überarbeitung zeitlose Gestaltung mit Fokus auf dem Detail und der Funktion im Vordergrund. Mit einem wohlproportionierten Durchmesser von 40 Millimetern, der nach außen hin leicht abgeschrägten Lünette und den dynamisch gebogenen Bandanstößen strahlen die Gehäuse eine schlichte Eleganz mit moderner Note aus. Gleiches trifft auf die silbernen Zifferblätter mit zartem Sonnenschliff zu. Das technische Highlight ist die Master Control Chronograph Calendar, die vom neuen Kaliber 759 angetrieben wird. Ausgestattet mit einem komplexen Säulenrad-Chronographen mit vertikaler Kupplung bietet das Automatikwerk, das voll aufgezogen über 65 Stunden Gangreserve verfügt, zusätzlich zur Chronographenfunktion einen Vollkalender mit Wochentag, Monat, Zeigerdatum und Mondphase – in dieser Kombination eine Premiere für Jaeger-LeCoultre. Trotz der vielen Anzeigen bleibt das Zifferblattdesign ausgewogen und intuitiv ablesbar – auch die gestochen scharfe Pulsometerskala auf dem Rehaut fügt sich harmonisch in das ausdrucksstarke Gesamtbild ein.



Edelstahl, Automatik,
Chronograph, Vollkalender, Mondphase

JAEGER-LECOULTRE

HIMMLISCHE DREIFALTIGKEIT

Gleich drei große Komplikationen bringt Jaeger-LeCoultre mit der Master Grande Tradition Grande Complication an das Handgelenk: eine Minutenrepetition, ein Tourbillon und einen Sternzeitkalender.



Jede einzelne davon ist eine Meisterleistung für sich – als Trio stellen sie eine seltene Glanzleistung der modernen Haute Horlogerie dar, die nur sehr wenige Manufakturen weltweit beherrschen. Die vielleicht anspruchsvollste ist die Minutenrepetition, die die Zeit auf Wunsch erklingen lässt. Sobald das komplexe Schlagwerk mit seinem präzise orchestrierten Mechanismus über den in der linken Gehäuseflanke integrierten Schieber in Gang gesetzt wird, hört man, was man sieht, und sieht, was man hört. Jaeger-LeCoultre versteht sich seit über 150 Jahren auf Repetitionen und hat mit vielen Innovationen zur Perfektionierung der Klangqualität beigetragen. Um von der einzigartigen Akustik synthetischen Saphirglases zu profitieren, sind zum Beispiel die patentierten Kristalltonfedern direkt auf das als Verstärker dienende Saphirglas gelötet. Während die Repetition wie Musik in den Ohren klingt, ist die detaillierte Miniaturhimmelskarte, die den Blick vom Vallée de Joux aus darstellt, in Verbindung mit dem orbitalen Tourbillon eine wahre Augenweide. So komplex wie der Aufbau sind auch die Anzeigen und Funktionen: Das Tourbillon dreht sich nicht nur einmal alle 60 Sekunden um die eigene Achse, sondern vollführt auch eine komplette Umdrehung pro Sterntag über dem auf mehreren Ebenen angelegten Zifferblatt. Ein Sterntag ist etwas kürzer als ein Sonnentag, auf dem unsere bürgerliche Zeit beruht, nämlich genau 23 Stunden, 56 Minuten und 4,1 Sekunden. Diese Differenz von etwa vier Minuten nutzen Astronomen, um die sichtbaren Bewegungen der Himmelskörper am Nachthimmel zu verfolgen. Eine kleine goldene Sonne am Rand der Konstellationsscheibe zeigt Datum, Monat sowie Tierkreiszeichen an und weist auf die 24-Stunden-Skala auf dem inneren Höhenring.



18k Rotgold, Tourbillon, Automatik, Mondphase

Cartier

ZEITZEUGINNEN EINES JAHRHUNDERTS

Gary Cooper trug eine, Alain Delon und auch Gunter Sachs. Außerdem Prinzessin Diana, Catherine Deneuve und Jackie Onassis: Der Promifaktor von Cartier ist selbst in der Luxuswelt der Stars einzigartig. Ikonische Modelle des Hauses brillierten während des gesamten letzten Jahrhunderts an den Handgelenken des internationalen Jetsets. Besonders beliebt die Tank, die als erste Unisexuhr in die Geschichte einging: Bedeutende Politiker wie Jacques Chirac, aber auch führende Avantgardekünstler, Vertreter der Intellektuellenszene und die berühmtesten Modedesigner, darunter Yves Saint Laurent und Jean-Charles de Castelbajac, trugen eine. Legendär das Bonmot Andy Warhols, der es nicht für nötig hielt, seine Tank aufzuziehen. „Ich trage sie doch nicht, damit sie mir die Uhrzeit anzeigt!“, soll die Pop-Art-Ikone einst in seiner etwas brüsken Art gesagt haben. Viele Legenden ranken sich um die Tank. Der Schauspieler Rudolph Valentino soll darauf bestanden haben, die Tank während des gesamten Drehs von „Der Sohn des Scheichs“ zu tragen und auch in den Pausen nicht abzulegen. Dass sie mit ihrer kühl-klassizistischen Ausstrahlung einen krassen Gegensatz zur opulenten orientalischen Kleidung bildete, schien niemand zu stören. Und genau darin liegt das Erfolgsgeheimnis aller Zeitmesser des Hauses: dass sie bravourös Gegensätze vereinen und genüsslich das Spiel mit Kontrasten zelebrieren. Durch die kühne wie prägnante Formgebung – ob quadratisch, rechteckig, rund oder kissenförmig – und die Akzentuierung sowie Perfektionierung ausgesuchter Details kreiert Cartier seit über 100 Jahren echte Ikonen der Zeitmessung. Dass man dabei auch alle Bereiche der Juweliers- und Handwerkskunst virtuos beherrscht, versteht sich von selbst. Die äußerliche Ausstrahlung ist so expressiv, dass man beinahe vergessen könnte, wie exquisit das Innenleben ist. Das wäre aber mehr als sträflich, denn unter der Leitung von Chefuhrmacherin Carole Forestier-Kasapi hat sich Cartier zu einer echten Manufaktur entwickelt. Von spektakulären Tourbillons über Secret-Uhren bis hin zu Ewigen Kalendern – das Haus Cartier versteht sich auf das gesamte Repertoire der Haute Horlogerie.



Die Tank von Cartier in asymmetrischer Form

Cartier

DIE QUADRATUR DES KREISES ODER CHARISMA BIS INS KLEINSTE DETAIL

Dass Cartier immer für eine Überraschung gut ist, bewies die Maison im Jahr 1985 mit der Vorstellung einer neuen Uhrenlinie, die einmal mehr ihre Kreativität und ihr Stilempfinden demonstrierte: die Pasha de Cartier. So markant wie der Name auch die nonchalante Persönlichkeit der Armbanduhr: Mit Verve zelebrierte sie zwei gegensätzliche Formen der Geometrie – den Kreis und das Quadrat – und erzeugte in diesem Spannungsfeld ein zutiefst originelles Design, das auch 35 Jahre später nichts von seiner Faszination und Raffinesse verloren hat. Wie bei der französischen Marke üblich, stand dabei die Perfektion der Form im Fokus. Die quadratische Eisenbahnminuterie, von Cartier »Chemin de fer« genannt, fügt sich harmonisch in das kreisrunde Zifferblatt ein. Vier prominente, betont schwungvolle arabische Ziffern und die prägnanten gebläuten Schwertzeiger setzen das Spiel der Gegensätze fort. In diesem Jahr steht die Pasha de Cartier erneut im Rampenlicht und präsentiert sich in einer neuen Generation. Das aus kunsthandwerklicher Sicht emblematischste Modell ist die Pasha de Cartier Skelett, die der alten Schweizer Handwerkskunst schönste Gestalt verleiht. Von jeglicher nicht benötigter Substanz befreit, sind das präzise Zusammenspiel der einzelnen Komponenten des Manufakturkalibers 9624 MC, alle Funktionen und winzigen Details von allen Seiten her unverstellt einsehbar. Wie auch die anderen Modelle der Kollektion ist die Pasha de Cartier Skelett mit einigen innovativen Merkmalen ausgestattet, wie zum Beispiel dem »QuickSwitch«-System. Dieser Mechanismus ist so raffiniert wie einfach und erlaubt das Wechseln der Bänder ohne Werkzeug. Zur Längenanpassung eines Metallbandes dient das »SmartLink«-System, für das ebenfalls kein Werkzeug benötigt wird. Neu gestaltet ist auch der Mechanismus der Kettenkrone, seit jeher eines der wichtigsten Designelemente der Pasha de Cartier. Bei der neuen Version ist Cartier noch einen Schritt weiter gegangen und veredelt die unter dem geriffelten Kronenschutz verborgene Aufzugskrone wahlweise mit einem blauen Spinell oder einem Saphir. Neu ist auch die Möglichkeit, die Fläche darunter mit einer persönlichen Gravur zu versehen.





Edelstahl, Automatik, skelettiert

VOLLENDUNG MIT VIELEN GESICHTERN

Als Vacheron Constantin im Jahr 1755 in Genf gegründet wurde, war Goethe gerade einmal sechs Jahre alt. Vierzehn Jahre bevor Napoleon Bonaparte geboren wurde, arbeitete die Manufaktur auf der legendären Uhrmacherinsel Quai de l'Île am Rhoneufer des Genfer Sees bereits nach dem Motto ihres Firmengründers Jean-Marc Vacheron: »Es wenn möglich immer besser machen – und das ist immer möglich.« 1819 trat François Constantin der Firma bei, die bis heute ununterbrochen Uhren fertigt. 1880 wurde das Malteserkreuz als Firmenzeichen eingetragen. Seit mehr als einem Vierteljahrtausend steht das Unternehmen für höchste Uhrmacherkunst, die »Belle Haute Horlogerie«. Generationen von Meisteruhrmachern haben hier ihre Erfahrungen vervollkommnet und ihre Kenntnisse weiterentwickelt. Anerkannt wird diese Meisterschaft neben unzähligen Auszeichnungen auch mit der Genfer Punze, dem ältesten Qualitätssiegel der Schweizer Uhrmacherkunst für exquisite und technisch raffinierte Zeitmesser. Ganz klassisch und schlicht ausgeprägt sind die Uhren der Linie Patrimony. Die Historiques-Kollektion interpretiert Modelle mit zeitgemäßer Mechanik neu. Der revolutionären Formensprache der 1970er verpflichtet ist die sportliche Kollektion Overseas. Die Malte-Kollektion ist an ihrem charmanten, tonneauförmigen Gehäuse erkennbar. Mit den Métiers d'Art hält Vacheron Constantin traditionelle dekorative Techniken wie Emaillierung, Gravur, Edelsteinfassung und Guillochierung am Leben. Im Sinne seiner Gründer setzt Vacheron Constantin die Tradition fort, den Kunden die Möglichkeit zu geben, eine Uhr ganz nach ihren Wünschen anzufertigen. Hierfür unterhält das Unternehmen eine eigene Abteilung, in der das besondere Wissen und die Expertise vorhanden sind, um diese herausragenden Einzelstücke zu fertigen: Les Cabinotiers. Hier entstand mit der Referenz 57260 – eine Taschenuhr – die derzeit komplizierteste tragbare Uhr der Welt. Sie besitzt nicht weniger als 57 Komplikationen.



Manufakturgebäude

VACHERON CONSTANTIN
GENÈVE

OVERSEAS EWIGER KALENDER EXTRA-FLACH

Kompliziertes auf kleinstem Raum zu vereinen ist die große Herausforderung, der sich die hohe Uhrmacherkunst besonders gerne stellt. Eines der schönsten Beispiele ist der Ewige Kalender im extraflachen Gehäuse der Overseas von Vacheron Constantin. Sein automatisches Manufakturwerk besitzt einen Durchmesser von 29,6 Millimetern bei einer Bauhöhe von 4,05 Millimetern. Auf diesem engen Raum beherbergt es 276 einzelne Komponenten, darunter 36 Edelsteine allein zur Lagerung des Räderwerks. Mit einer Frequenz von 19.800 Halbschwingungen pro Stunde treibt der Mechanismus die Anzeige der Stunden, Minuten, Mondphasen und des Ewigen Kalenders an, wobei letztere Funktion auf einem 48-Monats-Zähler Wochentag, Datum, Monat und Schaltjahr angibt.



Der Ewige Kalender erkennt nicht nur die unterschiedlichen Monatslängen, sondern auch die Schaltjahre, in denen der Februar einen zusätzlichen Tag erhält. Bis in das Jahr 2100 ist keine manuelle Korrektur nötig. Zugeführt wird die notwendige Energie durch die Schwungmasse aus 22-karätigem Gold. Wird die Uhr einmal nicht getragen, besitzt sie nach Vollaufzug noch Energie für etwa 40 weitere Stunden. Das flache Werk ermöglicht den Einbau in ein extraflaches Gehäuse aus 18k Roségold. Dieses besitzt einen Durchmesser von 41,5 Millimetern bei einer Bauhöhe von lediglich 8,1 Millimetern und ein Innengehäuse aus Weicheisen zum Schutz vor magnetischen Einflüssen. Die Freude des Besitzers wird sich nicht nur auf dieses beeindruckende Innenleben beschränken. Das transparente, blau lackierte Zifferblatt mit seinem satinierten Sonnenschliff und der samtartig verzierten Minuterie zieht die Blicke förmlich auf sich. Die Stunden- und Minutenzeiger und die Stundenindizes bestehen aus 18k Roségold. Sie sind mit weißer Fluoreszenzmasse ausgestattet, die nachts bläulich leuchtet. Die Elemente des 18k Roségoldbandes erinnern an halbe Malteserkreuze. Ein ausgeklügeltes Schnellwechselsystem ermöglicht den werkzeuglosen Tausch gegen ein blaues Alligatorlederband mit großen, rechteckigen Schuppen. Ein Band aus blauem Kautschuk gehört ebenfalls zum Lieferumfang.



18k Roségold, Automatik,
Ewiger Kalender, Mondphase

NAVIGATION AM HANDGELENK



Portugieser-Referenz 325

Zu ihrer Zeit besaß die Portugieser der IWC Schaffhausen eine ungewöhnliche Größe, die sich wie der außergewöhnliche Name aus ihrer Entstehungsgeschichte ergeben hatte. Denn es war in den 1930er Jahren, als zwei portugiesische Händler eine Armbanduhr mit der Präzision eines Marinechronometers bestellten. Für die Herstellung ganggenauer Taschenuhren war die 1868 von Florentine Ariosto Jones in Schaffhausen gegründete Manufaktur bekannt. 1939 schalten die Uhrmacher deshalb kurzerhand das Savonette-Taschenuhrkaliber 74 in ein 41,5 Millimeter großes Gehäuse ein. Das Zifferblatt war von Decksuhren inspiriert, die IWC damals für die britische Marine herstellte. Diese nautischen Instrumente im Taschenuhrformat wurden unter anderem für die Navigation eingesetzt und mussten einfach ablesbar und präzise sein. Mit der Kleinen Sekunde bei sechs Uhr, der einfachen Minutenskala, arabischen Ziffern und schlanken Feuille-Zeigern etablierte die Referenz 325 eine zeitlos moderne Formensprache, die sich durch die Geschichte der Portugieser-Familie ziehen sollte. Die elegante Armbanduhr im Taschenuhrformat war ihrer Zeit jedoch um Jahrzehnte voraus: Bis Ende der 1970er Jahre sind lediglich um die 690 Verkäufe dokumentiert. Verantwortlich dafür, die Referenz 325 aus der Vergessenheit zu holen und daraus die wahrscheinlich größte Ikone der IWC Schaffhausen zu formen, ist der damalige Marketing- und Verkaufsdirektor Hannes Pantli. 1993 feierte die Manufaktur ihr 125-jähriges Jubiläum mit der Il Destriero Scafusia (Ref. 1868), die damals als komplizierteste Armbanduhr der Welt beworben wurde. So entstand die Idee, die Referenz 325 in einer limitierten Kleinserie neu aufzulegen. Der neue Name Portugieser erinnert nicht nur an ihren Ursprung, er schlägt auch eine Brücke zu Themen wie Navigation, Präzision und Verlässlichkeit. Von der Portugieser Anniversary Edition (Ref. 5441) wurden 1.000 Stück in Edelstahl, 500 in Rotgold und 250 in Platin hergestellt. Sie war in kurzer Zeit ausverkauft und etablierte einen weltweiten Trend zu großformatigen Armbanduhren.

IWC
SCHAFFHAUSEN

PORTUGIESER
EWIGER KALENDER



Ein Meilenstein in der Geschichte der Portugieser ist die erstmalige Integration des Ewigen Kalenders in diese Uhrenfamilie im Jahr 2003. In den 1980er Jahren von Kurt Klaus entwickelt, erkennt das ausgefeilte mechanische Programm selbstständig die unterschiedlichen Monatslängen und die Schaltjahre. Alle Anzeigen sind miteinander synchronisiert und lassen sich nach einem längeren Ablegen der Uhr einfach über die Krone einstellen. Kurt Klaus nahm die Entwicklung des Großkalibers Kaliber 5000 zum Anlass, sein Kalendermodul grundlegend zu überarbeiten und an die großzügigeren Platzverhältnisse in diesem Werk anzupassen. In diesem Jahr werden zum ersten Mal eigene Manufakturwerke für die Komplikation eingesetzt. Der Zeitmesser mit einem Durchmesser von 42 Millimetern zeigt die Kalenderinformationen auf drei Hilfszifferblättern an. Das IWC-Manufakturkaliber 82650 treibt das Kalendermodul mit einem einzigen nächtlichen Schaltimpuls an. Der automatische Pellaton-Aufzug ist mit Komponenten aus Zirkonoxid-Keramik ausgerüstet und baut eine Gangreserve von 60 Stunden auf. Das Werk lässt sich durch einen Sichtboden aus Saphirglas bewundern. Das mechanische Programm des Ewigen Kalenders erkennt selbstständig die unterschiedlichen Monatslängen und fügt alle vier Jahre Ende Februar einen Schalttag hinzu. Alle Anzeigen werden über die Krone eingestellt. Bei dieser Variante des Kalenders verteilen sich die Anzeigen für das Datum, den Monat und den Wochentag auf die prägnanten Hilfszifferblätter bei drei, sechs und neun Uhr. Die ewige Mondphase wurde in die Monatsanzeige integriert und weicht erst nach 577,5 Jahren um einen Tag von der realen Umlaufbahn des Mondes ab. Eine Anzeige in der Wochentaganzeige zählt die Jahre bis zum nächsten Schaltjahr. Das Gehäuse ist wasserdicht bis drei Bar, das entspricht dem Druck in 30 Metern Tiefe. Es ist mit einem gewölbten, beidseitigen Saphirglas ausgestattet und misst 13,8 Millimeter in der Höhe. Getragen wird die Portugieser Perpetual Calendar an einem Alligatorlederband von Santoni mit Faltschließe.



18k Rotgold, Automatik,
Ewiger Kalender, Mondphase

ALFRED HELWIG BRINGT DAS TOURBILLON ZUM FLIEGEN

Es war Abraham-Louis Breguet, der 1801 das Tourbillon bei tragbaren Uhren zum Patent anmeldete. Dieser kleine »Wirbelwind« ist eine Konstruktion, in der die Unruh in einem kleinen Käfig um sich selbst kreist und so die ungünstige Einwirkung der Schwerkraft auf die Ganggenauigkeit ausgleicht. Für einen außerordentlichen Uhrmacher wie Alfred Helwig aber war sie eine ständige Herausforderung. Schon sein erster Lehrherr bemerkte, wie penibel der am 5. Juli 1886 geborene Schüler seine Aufgaben ausführte, und empfahl ihm den Besuch der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte. 1904 wurde er dort mit der Schülernummer 729 aufgenommen. Er verließ die Schule bereits im nächsten Jahr mit Bestnoten. Seine Wanderschaft führte ihn von 1908 bis 1910 zu den Hamburger Chronometerwerken, die heute zu Wempe gehören. 1917 kehrte Alfred Helwig aus dem Ersten Weltkrieg an die Deutsche Uhrmacherschule Glashütte zurück. In seinem Kopf war die Idee eines fliegenden Tourbillons entstanden. Nach ersten Skizzen entstand Schritt für Schritt das erste Exemplar. Sein Drehgestell wog mit Goldfutter, Steinen und Schrauben weniger als ein halbes Gramm. Die Gangfeder war an der dünnsten Stelle 0,025 Millimeter stark. Alfred Helwig lagerte sein Tourbillon auf nur einer Seite, zwei Lager in geringem Abstand führten die Räderwelle. So konnte er Drehgestell und Hemmung ohne oberen Kloben einsetzen. Damit war der Blick auf das Tourbillon frei, es schien zu fliegen. Außerdem war das Drehgestell von Druck entlastet und konnte sehr zart ausgeführt werden. Das fliegende Tourbillon kam mit weniger Material aus, war leichter und weniger träge – es erzielte so zu seiner Zeit die besten Gangergebnisse für tragbare Präzisionsuhren. Helwigs Meisterwerk von 1920 gilt heute als verschollen. Die Lehrtätigkeit von Alfred Helwig erstreckte sich auf 41 Jahre, in denen er über 800 Schüler ausbildete. Heute trägt die Uhrmacherschule von Glashütte Original seinen Namen und gibt das wertvolle Fachwissen der Glashütter Uhrmachermeister an die nächste Generation weiter.



Manuelle Gravur PanoLunar Tourbillon

Glashütte
ORIGINAL

SENATOR COSMOPOLITE

Die Glashütte Original Senator Cosmopolite in Blau ist eine Neuinterpretation der Edelstahlversion des Weltenbummlers. Die Experten in der hauseigenen Zifferblattmanufaktur in Pforzheim haben das Antlitz der Senator Cosmopolite in puncto Ablesbarkeit optimiert. Schon bei Tageslicht heben sich die neuen Stunden- und Minutenzeiger mit ihrer Schwertform deutlich von dem galvanisch blauen und mit Strahlenschliff verzierten Zifferblatt ab. Ebenso leicht zu lesen sind die weiß gedruckten Zahlen, Markierungen und Schriftzüge der verschiedenen Anzeigen. Die zwölf charakteristischen Balkenappliken runden den kontrastreichen Anblick ab. In der Senator Cosmopolite schlägt das Manufakturkaliber 89-02, das über 72 Stunden Gangreserve verfügt und zwei Zeitzonen so anzeigt, dass der Träger keine Überlegungen anstellen muss. Ein Zeitzonenring bietet eine Auswahl aller aktuell gültigen 35 Weltzeitzonen. Jede von ihnen wird durch einen offiziellen IATA-Ortscode dargestellt, der für einen internationalen Flughafen jener Zeitzone steht.



Die 24 Zeitzonen, die in vollen Stunden von der Greenwich Mean Time abweichen, werden durch einen weißen Code angezeigt. Weitere acht Zeitzonen mit Halbstundenunterschieden sowie die drei verbleibenden Zeitzonen mit Dreiviertelstundenabweichungen werden durch einen hellblauen IATA-Code dargestellt. Durch die zwei Fenster bei acht Uhr sind Sommer- und Standardzeit (Daylight Saving Time – DST/Standard Time – STD) wählbar, zusätzlich gibt es eine Tag-/Nacht-Anzeige sowohl für die Heimat als auch den Zielort. Eine etwaige Anpassung des Datums bei Reisen mit der oder gegen die Zeit, also ost- oder westwärts, wird durch den komplexen Mechanismus mitberücksichtigt. Das 44 Millimeter große Edelstahlgehäuse ist wasserdicht bis fünf Bar, das entspricht dem Druck von 50 Metern Tiefe. Das im Inneren arbeitende automatische Manufakturkaliber 89-02 ist mit 28.800 Halbschwingungen je Stunde getaktet, besitzt 63 Lagersteine und eine Schraubenunruh mit vier Regulierschrauben. Getragen wird die Senator Cosmopolite wahlweise am Edelstahlband oder einem blauen Alligatorlederband.



Edelstahl, Automatik, 35 Zeitzonen,
Tag-/Nacht-Anzeige, Sommer-/Winterzeit

DIE URANIA-STERNWARTE

Hoch über dem Müglitztal erhebt sich auf dem Ochsenkopf die Sternwarte. Sie wurde zwischen 1904 und 1910 von der Urania errichtet. Urania ist in der griechischen Mythologie die Muse der Sternkunde. In Glashütte ist Urania der Name der Schülervereinigung der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte. Letztere war auf Initiative von Moritz Grossmann am 1. Mai 1878 im Namen des »Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher« feierlich eröffnet worden. Sie trug zum internationalen Renommee Glashüttes bei – zeitweise stammte ein Drittel ihrer Schüler aus dem Ausland. Die 1845 von Ferdinand Adolph Lange gegründete Uhrenindustrie in Glashütte benötigte eine verbindliche Referenzzeit. Diese wurde von der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin mit Hilfe der Himmelsbeobachtung ermittelt und als manuell eingegebenes Morsesignal via Kabel an die Uhrmacherschule und die Manufakturen in Glashütte gesendet. Die Art der Übermittlung und die damit verbundene Ungenauigkeit des Zeitsignals entsprachen aber schon lange nicht mehr dem Anspruch an die Präzision der Glashütter Uhren. Ein eigenes Teleskop in einer Sternwarte vor Ort sollte Abhilfe schaffen. 1910 war es so weit: Die Sternwarte nahm ihren Betrieb auf. Neben einem eigenen Zeitsignal erhielt der Ort damit auch eine Schulsternwarte. Es gab außerdem Überlegungen zur Errichtung eines Forschungsinstitutes. Ende der 1930er Jahre trafen sich Otto Lange, der Enkel Ferdinand Adolph Langes, und Herbert Wempe, Inhaber der Wempe Chronometerwerke in Hamburg, und verabredeten entsprechende Pläne. Der Zweite Weltkrieg machte ihnen einen Strich durch die Rechnung, beide Firmen hatten stattdessen Chronometer für die deutsche Marine zu fertigen. Nach dem Krieg wurde die Sternwarte kommunales Eigentum und geriet in Vergessenheit. Sie verfiel zur Ruine. Bis Wempe im Jahr 2005 das Observatorium in Glashütte sanierte, zur Produktionsstätte für seine Chronometer ernannte und die einzige deutsche Chronometerprüfstelle im gleichen Haus einrichtete. Der Erfolg ist mittlerweile so groß, dass das Gebäude schon zweimal umfangreich erweitert werden musste.

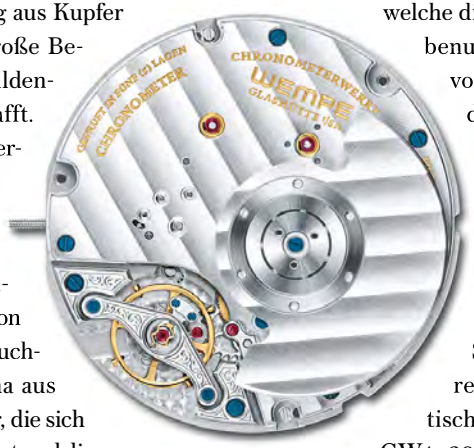


Die Sternwarte Glashütte wurde 1910 eingeweiht

CHRONOMETERWERKE
WEMPE
GLASHÜTTE I/SA

GESCHMEIDIGER GLEITFLUG

Die Chronometerwerke Automatik Fliegeruhr Bronze vereint die lange Tradition der Fertigung von Wempe Fliegeruhren mit einem trendigen Gehäusematerial. Bronze hat eine warme Farbe und dadurch eine ganz besondere Ausstrahlungskraft, die der Legierung aus Kupfer und Zinn eine große Bedeutung in der bildenden Kunst verschafft. Ein kleines Meisterwerk ist auch die Automatik Fliegeruhr in Bronze. Bronze bildet unter dem Einfluss von Sauerstoff und Feuchtigkeit eine Patina aus oxidiertem Kupfer, die sich auf das Material legt und dieses schützt. Die Experten von Wempe mischen mehr Aluminium in die Legierung, um diesen sichtbaren Alterungsprozess genussvoll hinauszuzögern. Verhindern lässt er sich nicht, die Patina gibt der Uhr ihre persönliche Note. Die glatt gehaltene Lünette zum satinierten Gehäuse umschließt das bronzefarbene Zifferblatt dieser auf 25 Exemplare limitierten Uhr. Die applizierten arabischen Ziffern und die Indizes sind ebenfalls in dem warmen Farbton gehalten. Kontrastreich heben sich die mit Leuchtfarbe ausgerüsteten Zeiger ab. Der Durchmesser des bis drei Bar wasserdichten Gehäuses – das entspricht dem Druck in 30 Metern Tiefe – fällt mit 41 Millimetern im Vergleich zu den historischen Fliegeruhren etwas moderater aus. Das braune Vintage-Lederband entspricht denen, welche die Piloten auch früher benutzten, um ihre wertvollen Zeitmesser über die Montur zu schnallen. Es besitzt eine kleine Schmucknaht an einem und eine Dornschließe aus Bronze mit dem eingravierten Wempe Schriftzug am anderen Ende. Das automatische Manufakturkaliber CW4, 2016 vorgestellt, verbindet überlieferte uhrmacherische Tugenden mit modernster Antriebstechnik. Das Werk zeigt eine sorgfältige Finissierung mit Zierschliffen und Gravuren. Fünf Lagersteine aus Rubin befinden sich in gepressten Chatons. Über der typischen Glashütter Dreiviertelplatine dreht sich ein dezentraler Schwermetallrotor und versorgt nach Vollaufzug das Werk mit genügend Energie für 90 Stunden Betrieb.





Bronze, Automatik, Chronometer, Saphirglasboden



Glashütte 1855

175 JAHRE UHRMACHERKUNST IN GLASHÜTTE

Mit großer Anspannung dürften 15 junge Männer aus Glashütte dem 7. Dezember 1845 entgegengesehen haben. Sie waren zwischen 15 und 18 Jahre alt und sollten trotz ihres jungen Alters entscheidend für die Zukunft des verarmten kleinen Städtchens am Rande des Erzgebirges werden. An einem von der Stadt veranstalteten Mittagsmahl nahmen sie auf Einladung des Unternehmens teil, in dem sie ihre Lehre zum Uhrmacher vollenden sollten. Denn dem Firmengründer Ferdinand Adolph Lange war es mit einiger Hartnäckigkeit gelungen, von der sächsischen Staatsregierung ein Darlehen von 5.580 Talern zu erlangen, um die Uhrmacherei im Land anzusiedeln. Hinzu kam eine nicht zurückzuzahlende Summe für die Beschaffung von Werkzeugen und Gerätschaften. Die 15 Lehrlinge hatten sich verpflichtet, nach Ende der Ausbildung fünf Jahre lang ausschließlich für Lange zu arbeiten. Der Zeitpunkt war gut gewählt: Die Industrialisierung Sachsens, die Eröffnung von Eisenbahnlinien und die Einführung der sächsischen Einheitszeit hatten einen zunehmenden Bedarf an Präzisionsuhren geschaffen. Der 1815 in Dresden geborene Ferdinand Adolph Lange erwies sich als der ideale Mann, um diesen Bedarf zu decken. Er war nach der Trennung seiner Eltern bei einer befreundeten Kaufmannsfamilie als Pflegekind aufgewachsen, die ihm eine Ausbildung ermöglichte. Er besuchte die »Technische Bildungsanstalt« in Dresden und begann gleichzeitig beim renommierten Uhrmacher Johann Christian Friedrich Gutkaes eine Ausbildung zum Uhrmachermeister. In seiner Zeit als Lehrling wurde sein Lehrherr mit der Konstruktion der digitalen Publikumsuhr



J. C. F. Gutkaes

in der Semperoper beauftragt. Hoch über der Bühne zeigten zwei geräuschlos rotierende Walzen die Uhrzeit digital an. Jede Stunde sowie alle fünf Minuten drehten die Walzen sich weiter. Der König hatte sich daran gestört, dass das Publikum im abgedunkelten Saal während der Aufführungen seine Taschenuhren mit Schlagwerk hatte erklingen lassen. Seit der Errichtung wurde die Semperoper zweimal zerstört, aber die Fünf-Minuten-Uhr zeigt bis heute die Zeit an. Ferdinand Adolph Lange beendete seine Lehre 1837 mit Auszeichnung. Er reiste nach Paris, dem damaligen Zentrum der Präzisionsuhrmacherei. Bei Joseph Thaddäus Winnerl, einem Schüler von Abraham-Louis Breguet und Betreiber einer führenden Uhrenwerkstatt, verfeinerte er seine Fähigkeiten. Nebenbei studierte Lange an der Sorbonne Université Astronomie und Physik. In seinem Skizzen- und Wanderbuch ist überliefert, wie akribisch Ferdinand Adolph Lange seine Studien betrieb. Seine Konstruktionen legte er nicht wie üblich in »Linien«, sondern im praktischeren, aber noch völlig unüblichen metrischen System an. Nach seiner Rückkehr nach Dresden ehelichte er Antonia, die Tochter seines zum Hofuhrmacher beförderten Lehrmeisters. Er erhielt seinen Meisterbrief und wurde Teilhaber im Geschäft seines Schwiegervaters. Sein uhrmacherischer und unternehmerischer Erfolg war beachtlich, auch wenn die Zeiten schwierig waren. Die sächsische Regierung begann, zur Förderung der Wirtschaft Zuschüsse zu geben. Das spornte sowohl den unternehmerischen Geist als auch das bürgerliche Pflichtgefühl Ferdinand Adolph Langes an und er begann für seinen Plan zu kämpfen – die Errichtung einer Uhrenmanufaktur als Gegengewicht zu den damals dominierenden Herstellern der Feinuhrmacherei in England und der Schweiz. Doch der feierliche Anfang trog. Das Anlernen der 15 Dorfjünglinge aus der »nahrungslosen Talschlucht« erwies sich als schwerer als gedacht. Viele mussten ausgetauscht werden, Lange erhöhte deren Anzahl auf 30. Die Uhrenproduktion kam erst mit großer Verspätung und schleppend in Gang. Der Firmenname lautete »A. Lange & Cie«, denn der Zuschuss sollte sich als nicht ausreichend erweisen und der Schwager Gustav Bernhard Gutkaes trat als Bürge ein. Die Taschenuhrwerke erhielten daher die Punzierung »G & L« für Gutkaes und Lange.



Fünf-Minuten-Uhr der Semperoper

Ferdinand Adolph Lange analysierte die damalige Uhrenlandschaft mit den Konkurrenten aus England, Frankreich, der Schweiz und Deutschland und definierte seine Zielvorgabe: eine einfache, »aber mechanisch vollkommene Taschenuhr«. Die Präzision musste im Vordergrund stehen. Gefertigt wurde von Beginn an im metrischen System, obwohl die sächsische Regierung das Meter erst 1858 offiziell einführte. Die Ausrichtung auf die Grundeinheit des Millimeters ermöglichte einfachere Ableitungen. Doch zuvor mussten wortwörtlich in Millimeterarbeit die Maße des Uhrwerks aus dem alten Liniensystem (eine Linie entspricht 2,256 Millimeter) umgerechnet werden. Aber Ferdinand Adolph Lange ging noch weiter. Bis zum damaligen Zeitpunkt war es üblich gewesen, eine Uhr nur zu fertigen und zu verkaufen. Das Einregulieren der Uhr wurde dem Uhrmacher vor Ort überlassen, der dies so gut bewerkstelligte, wie er es eben konnte. Diesem Risiko wirkte Lange entgegen, indem er nur fertig regulierte Uhren auf den Markt brachte. Noch während der fünf »Pflichtjahre« spezialisierten sich seine Gesellen auf ihre erlernten Fähigkeiten. Jeder Uhrmacher war für einen bestimmten Arbeitsschritt verantwortlich, was die Fehlerquote deutlich senkte. Außerdem optimierte Ferdinand Adolph Lange die Werkzeugausstattung, zum Beispiel durch mit dem Fuß anzutreibende »Drehstühle«. Mit ihnen ließen sich die kreisrunden Teile wie Stifte, Triebe, Räder oder Scheiben in eine rund laufende, kontinuierliche Drehbewegung versetzen – was die feine und präzise Bearbeitung erleichterte. Die ersten Spezialisten machten sich bereits im Jahr 1848 selbstständig. Dabei erfuhren sie Unterstützung von Lange, denn diesem ging es um die Etablierung eines sogenannten Verlagssystems. Bei dieser arbeitsteiligen Organisation konzentrierten sich die Zulieferbetriebe auf anspruchsvolle Komponenten wie Zeiger, Hemmungen oder Unruhen. Andere stellten das Fräsen, die Fertigung von Trieben oder Platinen sowie die Anfertigung von Rädern oder Federgehäusen in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Dennoch wollte sich der Erfolg zunächst nicht einstellen. Ferdinand Adolph Lange verschuldete sich auch privat in hohem Maße, um das Unternehmen und Glashütte zum Erfolg zu führen. 1850 stellte er seine Uhren erstmals auf der Leipziger Messe aus und nahm 1851 an der Weltausstellung in London teil. Er konnte England und Nordamerika als Absatzmärkte gewinnen, die nach guten und zuverlässigen Qualitätsuhren suchten und diese auch bezahlen konnten. Der heimische Markt machte nur einen Anteil von rund zehn Prozent aus. Der Vorteil des Verlagssystems bestand darin, dass Lange nur die besten zugelieferten Qualitäten für sich auswählen konnte. Die Zulieferer konnten dennoch einträglich wirtschaften, da sich weitere Uhrenfirmen am Ort ansiedelten und damit die Strukturen der entstehenden Uhrenindustrie gleichermaßen nutzten wie verstärkten. Zu diesen Mitstreitern gehörte auch der in Stettin geborene Julius Assmann. Am 2. Oktober 1852, seinem 55. Geburtstag, ließ er sich als selbstständiger Uhrenfabrikant in Glashütte nieder.

Der mittlerweile auch zum Bürgermeister gewählte Ferdinand Adolph Lange unterstützte ihn dabei nach Kräften. Aus Dresden stieß der befreundete Uhrmacher Moritz Grossmann hinzu. Er ließ sich Ende 1854 in Glashütte nieder und unterstützte Lange und Schneider durch die Anfertigung von Gangmodellen bei der Uhrmacherausbildung. Neben seiner eigenen Uhrenfabrikation, in der auch Präzisionspendeluhren und Chronometer entstanden, hielt er Vorträge, übersetzte Fachartikel ins Deutsche und veröffentlichte selbst Beiträge in Fachzeitschriften. Sein Vortrag auf dem ersten Deutschen Uhrmachertag 1876 führte ein Jahr später zum Beschluss der Gründung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte, die bereits am 1. Mai 1878 eröffnet wurde. Sie sollte in den kommenden Jahrzehnten Weltruhm erlangen und zahlreiche Uhrmacherpersönlichkeiten hervorbringen. Ein Drittel ihrer Schüler stammte aus dem Ausland und verschaffte dem Namen Glashütte in deren Heimat Anerkennung. Auch der bereits erwähnte Adolf Schneider ging 1855 mit einer eigenen Uhrenfabrik den Weg in die Selbstständigkeit und vervollständigte das Kleeblatt der vier Gründerfamilien. In den nächsten 20 Jahren reiften die Glashütter Taschenuhren zu international anerkannten Präzisionsinstrumenten heran. Dabei bedienten sich alle vier Uhrenfirmen der gleichen Einzelteilehersteller. Technische Entwicklungen bei Uhrwerk wie auch Werkzeugen trieben die Firmen in Abstimmung miteinander voran. Die Uhrwerke von Lange, Assmann, Schneider und Grossmann waren nahezu deckungsgleich. Das Verlagssystem hatte sich etabliert. Die Glashütter Präzisionstaschenuhr wurde 80 Jahre lang produziert. Ferdinand Adolph Lange starb im Alter von gerade einmal 60 Jahren, am 3. Dezember 1875 – kurz vor dem 30. Jubiläum seiner Unternehmensgründung. Seine Söhne Richard und Emil waren zu diesem Zeitpunkt längst Teilhaber des Unternehmens, das damit den heutigen Namen A. Lange & Söhne erhielt. Richard Lange erwies sich als herausragender Uhrenkonstrukteur, Emil Lange entwickelte großes kaufmännisches Geschick. Bei A. Lange & Söhne wurde ein Jahr später die »Grande Complication« von Heinrich Schäfer in Wien in Auftrag gegeben. Die Uhr verfügte über ein Schlagwerk mit kleinem und großem Geläut (Petite et Grande Sonnerie), eine Minutenrepetition und einen Rattrapante-Chronographen mit blitzender Sekunde (Seconde Foudroyante) und 60-Minuten-Zähler. Außerdem hatte sie einen Ewigen Kalender mit Mondphase.



All das verbarg sich in einem ziselierten und handgravierten Gold-Savonette-Gehäuse mit klassischer Graffgravur. Das Werk in Neusilber in Eins-a-Qualität wurde von drei Federhäusern angetrieben. Die Uhr war ein Unikat und sollte es auch bleiben. Damit war die Blütezeit der Glashütter Taschenuhrenproduktion eingeläutet. Sie erstreckte sich von 1890 bis 1914. Zwischen 1872 und 1907 erhöhte sich die Produktion bei A. Lange & Söhne von 1.237 auf 2.417 Uhren. 1907 beschäftigte die Uhrenindustrie 258 Personen. Im Ruhm Glashüttes wollten sich auch andere sonnen. 1906 wurde die NOMOS-Uhrengesellschaft



Taschenuhr Grande Complication

gegründet. Diese bezog komplette Uhren aus der Schweiz, unterzog sie in Glashütte lediglich einer Endkontrolle und verkauften sie als »Neues System – NOMOS Glashütte«. Eine von Assmann, Lange und Union erstattete Strafanzeige entwickelte sich zu einem Rechtsstreit, der am 10. Mai 1910 mit einem Vergleich und dem Rückzug von NOMOS aus Glashütte endete. 1912 bekam die Stadt die Genehmigung des sächsischen Königs für ein neues Stadtwappen. In einem von Rot und Gold quergeteilten Schild stehen im oberen Teil die schräggekreuzten schwarzen Berghämmer und im unteren Teil befindet sich ein silbernes Zifferblatt mit roter Sonne. Der Erste Weltkrieg beendete die uhrmacherische Blütezeit schlagartig. Viele Mitarbeiter wurden in der Rüstungsindustrie oder der Armee gebraucht. Die Firmen widmeten sich dem Bau von Marinechronometern oder Beobachtungsuhren. Im Jahr 1918 wurde die Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik in Sachsen (DPUG) mit Unterstützung der Stadt Glashütte ins Leben gerufen, um die zum Erliegen gekommene Produktion preiswerter Gebrauchsuhren neu zu beginnen. Man bediente sich standardisierter Produktionsverfahren und konzentrierte sich auf ein Kaliber mit sichtbaren Ankerpaletten nach Schweizer Bauart. Neue Messinstrumente der Firma R. Mühle & Sohn sorgten für einen Erfolg der 1921 erstmals vorgestellten Taschenuhr. Sie war etwa 20 Prozent preiswerter als die der örtlichen Mitbewerber. Der Betrieb stellte monatlich 350 Präzisionstaschenuhren her. Eine Zahl, die zuvor nicht von allen Glashütter Betrieben zusammen im Jahr erreicht worden war. Die Uhr verkaufte sich auf der Leipziger Frühjahrsmesse mit großem Erfolg. Ein Erfolg, der die Glashütter Uhrenindustrie dazu verleitete, den Siegeszug der Armbanduhr zu ignorieren und als vorübergehende Modeerscheinung abzutun. Dies, die galoppierende Inflation und die Weltwirtschaftskrise führten am 17. Juni 1925 zur Eröffnung des Konkursverfahrens. Auch die Firmen Assmann und Union/Dürrstein wurden 1930 und 1936 aus dem Handelsregister gelöscht. Die Weltwirtschaftskrise überstand lediglich A. Lange & Söhne. Aber die Glashütter Uhrmacher gaben nicht auf. Die Girozentrale Sachsen gründete am 7. Dezember 1926 die »Uhren-Rohwerke-Fabrik Glashütte AG« (Urofa) und die »Uhrenfabrik Glashütte AG« (Ufag). Die Bank hatte der untergegangenen DPUG hohe Kredite gewährt und wollte diese Verluste wieder wettmachen. Die Rohwerkefabrik sollte Werkpaletten mit Brücken und Kloben inklusive Veredelung und Galvanisierung produzieren. Beide Betriebe waren rechtlich selbstständig, standen aber unter einer Leitung, mit der der Jurist Dr. Ernst Kurtz betraut wurde. Die Uhrenfabrik als Montagebetrieb sollte die Uhren schnell und problemlos zusammenfügen. Mangelnde Kenntnisse in der Massenproduktion sorgten in der Praxis dafür, dass erst 1928 Taschenuhren zu einem konkurrenzfähigen Preis auf den Markt kamen.



Im Herbst 1929 ging mit dem Kaliber 52 das erste Damenarmbanduhrenwerk in Serie. 1931 folgte das Herrenuhrenwerk Kaliber 55. Durch eine geschickte Konstruktion im Kaliber 58 gelang es 1935, sowohl ein großes Federhaus als auch eine große Unruh unterzubringen. Es ging als Raumnutzwerk in die Uhrmachergeschichte ein. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten führte zu einem erheblichen Aufschwung der Uhrenindustrie sowie der Feinmechanik. Der Bedarf an Marinechronometern und Beobachtungsuhren stieg deutlich an. In einer Zusammenarbeit zwischen A. Lange & Söhne und den Chronometerwerken Wempe Hamburg entstand das Einheitschronometer, von dem bis Kriegsende 6.500 Exemplare hergestellt wurden. Es wurden circa 12.000 Beobachtungsuhren und Fliegerarmbanduhren gefertigt. Die Urofa brachte es im gleichen Zeitraum auf etwa 25.000 Armbandchronographen des Kalibers 59 mit Additionszeitstopp und 30-Minuten-Zähler. Am 8. Mai 1945 um sechs Uhr morgens warfen russische Jagdflieger Bomben auf Glashütte. Die Produktion von A. Lange & Söhne wurde dabei getroffen. Dr. Ernst Kurtz, Direktor der Urofa und Ufag, hatte die Stadt in der Nacht zuvor verlassen. Von langer Hand vorbereitet, hatte er Maschinen und

Produktionsmittel nach Memmelsdorf in Mittelfranken bringen und dort einlagern lassen. Damit gelang ihm nach dem Krieg der Aufbau einer neuen Armbanduhrenproduktion nach Glashütter Tradition unter dem Namen Tutima. 1951 siedelte die Fabrikation nach Ganderkesee bei Bremen um. In den 1980er Jahren erlangte die Marke Bekanntheit, als sie offiziell mit der Herstellung der Dienstuhr der Luftwaffenpiloten betraut wurde. Anders erging es zunächst den verbliebenen Uhrenfirmen in Glashütte. Zwar lief nach dem Bombardement bereits am 16. Mai 1945 die Uhrenproduktion wieder an, aber am 1. Juli erging die Anordnung zur Demontage von Urofa und Ufag. Bei A. Lange & Söhne war nach dem Volltreffer nichts mehr zum Demontieren übriggeblieben. Zwischen 1946 und 1948 erfolgte die Enteignung der Besitzer der Uhrenfirmen und die Überführung in Volkseigentum. Dennoch konnte man bei A. Lange & Söhne 1949 mit der Auslieferung einer Herrenarmbanduhr beginnen. Es entstanden die Kaliber 28 und 28.1 (mit Zentralsekunde). Am 1. Juli 1951 erfolgte die Gründung der VEB Glashütter Uhrenbetriebe (GUB). Hier wurden unter anderem A. Lange & Söhne, die Urofa und die Ufag, Robert Mühle & Co sowie das Lehrkombinat Makarenko zu einer Einheit von über 1.000 Beschäftigten zusammengefasst. Schon 1959 wurde die millionste Uhr produziert. Bereits 1950 hatte der Export ins sozialistische Ausland begonnen. Ab 1957 lieferte die GUB Uhren an das Versandhaus Quelle, wo sie unter dem Namen »Meister-Anker« vermarktet wurden.



Fliegerchronograph 1941



Ab 1964 fertigte man Automatikuhren unter dem Namen Spezimatic, der Zusammenschluss mit weiteren Uhrenbetrieben in Ruhla und Weimar führte zu einer rationellen Großserienfertigung mit Stückzahlen in Millionenhöhe. Die Deutsche Einheit beendete diese Erfolgsgeschichte. Die VEB GUB wurde von der Treuhand übernommen. Mit einer Kernbelegschaft von 72 Personen widmete man sich fortan unter dem Namen Glashütte Original der Produktion hochwertiger Mechanikuhren. Damit folgte man dem Vorbild von A. Lange & Söhne. Der Urenkel von Ferdinand Adolph Lange, Walter Lange, machte sich gemeinsam mit Günter Blümlein daran, die Marke A. Lange & Söhne wiederzubeleben. Seit dem Jahr 2000 gehört sie zur Genfer Richemont-Gruppe. Roland Schwertner gründete 1990 die Firma Nomos und übernahm damit den alten Namen des 1906 bereits kurzfristig in Glashütte ansässigen Uhrenherstellers. Die Manufaktur NOMOS verfügt heute über eine hohe Fertigungstiefe bis hin zu einer eigenen Hemmungsgruppe. Seit der Übernahme von Glashütte Original durch die Swatch Group im Jahr 2000 wird auch Union Glashütte wieder als eigenständige Marke geführt. Und mit Mühle Nautische Instrumente, bekannt aus der Uhrenmesstechnik, betrat eine Glashütter Familie den Markt der Armbanduhren aus Glashütter Produktion. Mit der aufwändigen Restaurierung der Sternwarte und der Errichtung einer Chronometerprüfstelle knüpfte Wempe an die geplante Kooperation mit A. Lange & Söhne aus den 1930er Jahren an und begann ebenfalls mit der Fertigung eigener Uhren vor Ort. Im Jahr 2008 kehrte dann auch Tutima an ihren Ursprungsort zurück. Nach 175 Jahren abwechslungsreicher Geschichte hat sich Glashütte auf der internationalen Weltkarte der Uhrmacherei einen prominenten und weltweit anerkannten Platz erobert.



Glashütte 2015



PANERAI

POLARISIEREN – ABER MIT STIL

Unter tausenden Uhrendesigns auf der Welt gibt es nur eine Handvoll zeitbeständiger Stilikonen. Unter diesen ragt die Marke Panerai heraus. Die einen können mit der direkten Formensprache der Marke nichts anfangen, für die anderen ist gerade sie der Inbegriff markanter Schönheit. Worin sich beide Parteien einig sind: Das Design ihres Zifferblatts und des Gehäuses unterscheidet die Panerai-Uhren von allen anderen Marken. Wohl keine andere Uhrenmarke beherrscht so gekonnt den starken Auftritt unter Beibehaltung einer reduzierten Formensprache. Das hat einen einfachen Grund: Das Design der Uhren wurde von Guido Panerai bereits in den späten 1930er Jahren nach einem strengen Funktionsprinzip für die königlich-italienische Marine entwickelt. Darum zeichnen sich die Radiomir- und später Luminor-Modelle durch beste Ablesbarkeit aus – gerade bei Dunkelheit oder unter Wasser. Ihr Siegeszug begann dennoch erst viele Jahrzehnte später und auf ungewöhnliche Weise. Niemand Geringeres als Sylvester Stallone entdeckte die Marke zufällig während Dreharbeiten in Rom für den Film »Daylight«, in dem er sie auch trug. Im Anschluss daran machte er sie in den späten 1990er Jahren zum It-Piece in Hollywood. Auch Wempe ließ sich anstecken und nahm die Uhren bereits 1998 in das Sortiment auf. Zur Jahrtausendwende startete dann die internationale Markteinführung – der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Heute werden ausschließlich eigene Werke aus der Manufaktur im schweizerischen Neuchâtel verbaut. Lange Zeit galten die Panerai-Modelle als typische Männeruhren. Doch heute sind die Stilikonen auch für Frauen mit schmaleren Handgelenken tragbar. Schon 2016 erweiterte Panerai seine Kollektion um mehrere Modelle der Luminor-Due-Reihe. Trotz des Durchmessers von 38 Millimetern tragen sie alle typischen Panerai-Formelemente und verfügen über das flachste Automatikkaliber der Manufaktur Officine Panerai.



Panerai-Geschäft, 1860

PANERAI

LUMINOR MARINA FIBRATECH 44 MM

Die markante Formensprache der Panerai-Uhren ist ihren Fans heilig. Jede kleinste Abweichung und selbst neue Kombinationen bekannter Elemente werden von den sogenannten Paneristi heiß diskutiert. Da liegt es nahe, neue Herausforderungen in den Gehäusematerialien zu suchen und die Grenzen zu erweitern. Nachdem die florentinische Marke als eine der ersten mit Bronzegehäusen ihren maritimen Ursprüngen Referenz zollte, geht sie jetzt völlig neue Wege. Bei den Panerai-Fibratech-Uhren kommt mit mineralischen Basaltfasern ein Werkstoff zum Einsatz, der bisher noch nicht in der Uhrenbranche verwendet wurde. Nach ersten Tests in der Luft- und Raumfahrtindustrie wurde das Material von Panerai für den Einsatz als Gehäusematerial weiterentwickelt. Fibratech wird aus unidirektionalen Mineralfasern hergestellt, die durch das Schmelzen von Basaltgestein gewonnen werden. Diese Fasern werden mit Polymeren zu dünnen Schichten gebunden, in genauer Ausrichtung übereinandergelegt und dann bei kontrollierter Temperatur und mit Druck verfestigt. Das ergibt ein mattgraues und durch den Zuschnitt individuelles Erscheinungsbild. Die PAM01663 kombiniert das neue Material mit dem Panerai-Verbundwerkstoff Carbotech™ für die Lünette und die Aufzugskrone mit dem Kronenschutzhebel. Der Gehäuseboden besteht aus mikrosandgestrahltem Titan. Die Luminor Marina Fibratech ist wasserdicht bis zu 30 Bar, das entspricht dem Druck in 300 Metern Tiefe. Vollständig in der Panerai-Manufaktur in Neuchâtel entwickelt wurde das Kaliber P9010. Das nur sechs Millimeter starke Automatikwerk speichert in zwei Federhäusern genügend Energie, um ungetragen drei weitere Tage die korrekte Uhrzeit anzuzeigen. Die 44 Millimeter große Luminor Marina Fibratech besitzt ein Zifferblatt in Sandwichbauweise mit einem nach innen aufhellenden Blauverlauf. Die vier arabischen Ziffern fluoreszieren grün, die Indizes sind mit weißer Leuchtfarbe belegt. Das Armband besteht aus blauem »Sportech«-Textil mit auffälligen weißen Nähten. Es wird mit einer trapezförmigen Schließe aus Titan mit DLC-Beschichtung geschlossen. Zusätzlich wird ein blaues Kautschukband mitgeliefert.





Fibratech, Automatik, Kleine Sekunde

BREITLING
1884

CHRONOMAT – EIN MODELL DEFINIERT DIE MEILENSTEINE DER FIRMENGESCHICHTE

Die erste Uhr von Breitling, die den Namen Chronomat trug, war eine patentierte Instrumentenuhr mit einem Chronographen und einem kreisförmigen Rechenschieber. Der Name setzte sich folglich aus den Wortbestandteilen Chronograph und Mathematik zusammen. Angetrieben wurde der Urahn der Navitimer vom Venus-Kaliber 175. Chronomat-Modelle spielten in der Folge in der Firmengeschichte der 1884 in Saint-Imier gegründeten Uhrenmarke immer eine besondere Rolle. Im Jahr 1979 verkaufte Willy Breitling, der Enkel des Firmengründers Léon Breitling, angesichts der Turbulenzen der Quarzkrise und aus gesundheitlichen Gründen an den Unternehmer Ernest Schneider, der sich mit seiner Familie bis in das Jahr 2017 um das Erbe kümmerte. Am 30. Dezember 1982 wurde der Unternehmenssitz nach Grenchen verlegt. Auf Wunsch der italienischen Kunstfliegerstaffel »Frecce Tricolori« (dreifarbige Pfeile) fertigte Breitling einen Chronographen mit automatischem Werk an. Dieses in Sachen Gehäusedimension und Antrieb unzeitgemäße Modell löste nicht geringes Aufsehen in der Uhrenwelt aus und gilt heute als einer der Kristallisationspunkte für die sich allmählich anbahnende Renaissance der mechanischen Armbanduhr. Inspiriert von der Frecce-Tricolori-Uhr, feierte die Marke mit der Chronomat im Jahr darauf das hundertjährige Bestehen. Dies bedeutete die Rückkehr des mechanischen Chronographen, auf dem Breitling seit seinen Ursprüngen seinen Ruf aufgebaut hatte. Eine Besonderheit waren die angeschraubten Reiter, welche das Uhrenglas schützten. Der 15-Minuten-Reiter und der 45-Minuten-Reiter ließen sich miteinander tauschen und ermöglichten mit dem Chronographen eine Art Countdownfunktion. Auch das erste Manufakturwerk B01 präsentierte Breitling 2009 zum 125-jährigen Jubiläum zuerst in einem Chronomat-Modell. Seit 2017 gehört Breitling zu CVC und der CEO Georges Kern hat die Modellpalette ebenso wie den Markenauftritt einer gründlichen Neuausrichtung unterzogen. Und so kehrt die Chronomat mit reversiblen Reitern und dem Rouleaux-Band aus den 1980er Jahren in diesem Jahr wieder zurück.



Breitling
Chronomat, 1984

BREITLING
1884

CHRONOMAT – EIN LEGENDÄRES MODELL DER FIRMENGESCHICHTE

Mit der Chronomat-Familie krönt Breitling die umfassende Neugestaltung seiner Kollektion. Nach Neuauflagen klassischer Modelle wie der Navitimer 806 aus dem Jahr 1959 und den Chronographen der Premier-Kollektion wurden inzwischen alle Kollektionen umfassend überarbeitet und die Marke in ihrem Gesamtauftritt erheblich und erkennbar verjüngt. Die Chronomat spielte in der Firmengeschichte schon immer eine besondere Rolle. Ihre vier markanten Reiter bei drei, sechs, neun und zwölf Uhr sorgen für den unverkennbaren und charakteristischen Auftritt. Sie schützen das gewölbte, beidseitig entspiegelte Saphirglas. Bei der Chronomat der Neuzeit sind diese Reiter etwas flacher und damit manschettenschonender ausgeführt. Aber auch sie sind bei drei und neun Uhr mit der Lünette von außen verschraubt und gegeneinander austauschbar. Dadurch zählt der Chronograph wahlweise auf- oder abwärts. Die Reiter erleichtern die Handhabung der einseitig drehbaren Lünette. Das Rouleaux-Armband aus Edelstahl mit Doppelfaltschließe ist in das 42 Millimeter große Edelstahlgehäuse integriert. Die Breitling Chronomat ist wasserdicht bis 20 Bar, das entspricht dem Druck in 200 Metern Tiefe. Im Inneren arbeitet das Manufakturkaliber B01. Das automatische Chronographenwerk ist ein COSC-geprüftes Chronometer. Es ist mit 28.800 Halbschwingungen je Stunde getaktet und stoppt damit auf die Viertelsekunde genau. Sein bidirektional aufziehender Rotor führt ihm genügend Energiereserven zu, um nach Vollaufzug für 70 Stunden weiterhin die korrekte Zeit anzuzeigen. Das aus 346 Komponenten bestehende Chronographenwerk verfügt über eine Säulenradschaltung und eine vertikale Kupplung. Für Juwelier Wempe legt Breitling eine exklusive Sonderversion mit blauem Zifferblatt und silberfarbenen Totalisatoren in einer limitierten Auflage von 50 Stück auf.





Edelstahl, Automatik,
Chronograph, Chronometer

HUBLOT

VERGNÜGEN UND VERANTWORTUNG

Der gepflegte Auftritt im Rampenlicht ist Hublot nicht fremd, gerne werden aber auch Wege jenseits des roten Teppichs beschritten. Als eine der ersten Uhrenmarken hat sich Hublot mit großer Konsequenz dem Fußball verschrieben. Die Partnerschaften mit UEFA und FIFA fallen Zuschauern spätestens dann auf, wenn die Schiedsrichterassistenten bei internationalen Großereignissen die Tafeln mit der Nachspielzeit in die Kamera halten, auch bei Frauenturnieren. Einige große Persönlichkeiten des Fußballs sind ebenfalls Partner von Hublot – etwa Kylian Mbappé oder Edson Arantes do Nascimento, besser bekannt als Pelé. Seit 2011 ist Hublot zudem offizieller Zeitnehmer der »Scuderia Ferrari«, der Formel-1-Abteilung des italienischen Sportwagenherstellers. Hublot designt jedes Jahr Uhren in Kooperation mit Ferrari, zum Beispiel eine Kollektion der Classic Fusion für den Ferrari GT. Aber auch Sportler aus Individualsportarten wie Leichtathletik oder Golf sowie Künstler und Musiker stehen mit der Marke in engem Kontakt. Hublot übernimmt auch soziale Verantwortung. Ein Großteil des Verkaufserlöses der Big Bang Unico SORAI (Save Our Rhino Africa India) geht direkt an »Care for Wild« für die Pflege und Schutz verwaister Babynashörner und



Care-for-Wild-Zifferblatt

an die SANParks (South African National Parks). Bereits seit 2015 unterstützt Hublot die »Best Buddies«, eine gemeinnützige Organisation mit dem Ziel, Menschen mit geistiger Behinderung oder Entwicklungsbeeinträchtigungen Zugang zu Freundschaften, integrierter Beschäftigung und Ausbildungen als Führungskräfte zu bieten. Mit der Unterstützung des »Only Watch«-Projekts kehrt Hublot außerdem an eine glamouröse Wirkungsstätte zurück: Alle zwei Jahre werden für die monegassische Wohltätigkeitsorganisation gegen Muskeldystrophie von bedeutenden Luxusuhrenmarken eigens Unikate angefertigt. Hublot unterstützt die Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 2005. Der Erlös der Auktion, die von Christie's in Genf durchgeführt wird, kommt vollständig diesem Forschungszweck zugute.

HUBLOT

BIG BANG INTEGRAL TITAN – ANSCHLUSSVERBINDUNG

Mit der spektakulären Verbindung von Stahl, Keramik und Kautschuk gelang der Big Bang von Hublot im Jahr 2005 der große Auftritt. Zu ihrem 15. Geburtstag zeigt sich die Big Bang nun erstmals in Kombination mit einem integrierten Armband. Die Maßanfertigung ist dabei erst auf den zweiten Blick erkennbar. Zunächst fallen an dem dreireihigen Band nur die breiten Elemente in der Mitte auf. Doch dann entwickeln sich die Details zu einer eigenständigen gestalterischen Geschichte. Denn alles spielt zusammen: Das scharfkantig wirkende Band nimmt die strenge Form des Gehäuses auf und die Kanten entsprechen in ihrer Winkelung den Formen der Chronographendrücker. Diese wurden überarbeitet und nehmen die Merkmale des Originalmodells von 2005 auf. Diese Drücker sind es, die den Stil des Armbandes inspiriert haben, mit ihrem Wechselspiel von Kanten und Abschrägungen und den abwechselnd polierten und satinierten Oberflächen, die die Uhr vom Gehäuse bis hin zum Armband durchziehen. Das Gehäuse der Big Bang Integral behält seine Sandwichkonstruktion bei, jedoch ohne Einsatz von Verbundkunstharz. Das im Durchmesser 42 Millimeter große Uhrengehäuse und das Armband mit Faltschließe sind vollständig aus Titan gefertigt. Einzige Ausnahmen sind der Flankenschutz aus schwarzem Verbundkunstharz und die zusätzlich mit Kautschuk überzogene Krone. Zifferblatt und Lünette sind wie beim bisherigen Big-Bang-Modell gestaltet, aber auch hier gibt es eine Ausnahme: Die arabischen Ziffern mussten Indizes weichen. Bei sechs Uhr lässt sich das Säulenrad des hauseigenen Manufakturkalibers Unico V2 betrachten. Sein Chronographenmechanismus besitzt eine horizontale Doppelkupplung und sein flaches Aufzugssystem führt ihm genügend Energie für eine dreitägige Gangreserve nach Vollaufzug zu. Das Unico V2 besteht aus 354 Bauteilen und enthält 43 Rubine.



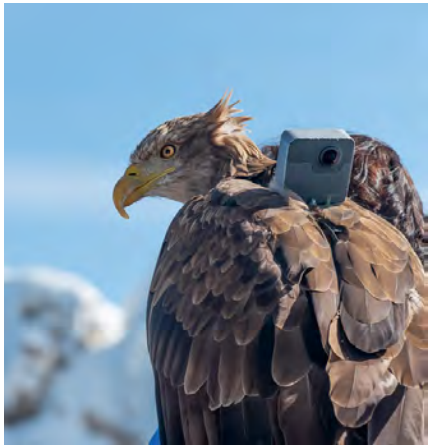


Titan, Automatik, Chronograph

Chopard

MANUFAKTUR UND VERANTWORTUNG IN FAMILIENTRADITION

Die 1860 von Louis-Ulysse Chopard gegründete Maison Chopard fertigt hochwertige Uhren und Schmuckstücke. Seit 1963 führt die Familie Scheufele das Haus Chopard mit ihrem außergewöhnlichen Familiengeist. Perfektion bis ins kleinste Detail, Kreativität, gepaart mit traditionellen Handwerksfertigkeiten, sowie klaren Werten sind die Säulen dieser Erfolgsgeschichte. Karl-Friedrich Scheufele, als Co-Präsident verantwortlich für den Uhrenbereich, kehrte 1996 mit der Gründung der Chopard-Manufaktur in Fleurier zu den Wurzeln der Uhrmacherkunst zurück. 20 Basiswerke in über 20 Jahren sprechen für den Erfolg dieser Strategie. Mit der Lancierung der Alpine Eagle im letzten Jahr lenkt Chopard wortwörtlich den Blick auf den Alpenraum. Das von Karl-Friedrich Scheufele mitbegründete und unterstützte Projekt Eagle Wings schaut mit Adleraugen auf die Veränderungen im Ökosystem des Alpenraumes. Die Alpen sind das höchste und umfangreichste Gebirgssystem in Europa und erstrecken sich über knapp 1.200 Kilometer in acht Alpenländern. Sie sind geografisch wichtig, machen elf Prozent der europäischen Oberfläche aus und haben großen Einfluss auf das Klima. Vom Boden aus behält die deutsche Fotografin Nomi Baumgartl das Geschehen mit ihren künstlerischen Bildern im Blick. Vom Himmel aus werfen zwei spektakuläre Unterstützer einen kritischen Blick auf den Alpenraum. Victor ist ein Seeadler, der mit einer 360-Grad-Kamera auf dem Rücken bereits das Eismeer, den Mont Blanc sowie die Skyline von Paris, London und Dubai gefilmt hat. Er liefert den Beweis für eine sich zu schnell verändernde Umwelt. In noch größerer Höhe entstehen detaillierte Satellitenbilder der alpinen Regionen. Denn auch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und die Europäische Weltraumorganisation (ESA) sind Partner des Projekts. Sie zeigen die globale und wissenschaftliche Sicht und ermöglichen einen Blick in unsere Zukunft.



Seeadler mit 360-Grad-Kamera

Chopard

ALPINE EAGLE – DER CHRONOGRAPH BREITET DIE SCHWINGEN AUS

Die 2019 eingeführte sportlich-schicke Kollektion Alpine Eagle wird um einen Chronographen mit Flyback-Funktion in einem neuen 44 Millimeter großen Gehäuse ergänzt: die Alpine Eagle XL Chrono. Der Auftritt ist markant und unverkennbar: ein rundes Gehäuse mit stilisierten Ausbuchtungen, eine Krone mit eingravierter Windrose, eine Lünette mit acht funktionalen Schrauben, ein strukturiertes Zifferblatt in natürlichen Farbtönen und mit leuchtenden Indizes und das integrierte Metallarmband mit barrenförmigen Gliedern. Jeder dieser mit einem Gehäuse aus Lucent-A223-Stahl versehenen Chronographen wird komplett, vom chronometerzertifizierten Uhrwerk über Gehäuse und Zifferblatt bis hin zum Armband, in den Uhrmacherateliers von Chopard durch die Experten der Maison gefertigt. Lucent-Stahl ist eine von Chopard entwickelte Stahllegierung, die aus einem komplexen industriellen Prozess hervorgeht. Dieser Stahl weist drei exklusive Eigenschaften auf: Er ist antiallergisch, extrem widerstandsfähig und von einem mit Gold vergleichbaren Glanz. Das Gehäuse beschützt das automatische Uhrwerk Chopard 03.05-C vor eindringendem Wasser bis zu einem Druck von zehn Bar. Das entspricht rechnerisch dem Druck in 100 Metern Tiefe. Das komplett in den Chopard-Uhrenateliers entwickelte und hergestellte Kaliber ist, wie alle Kaliber der Kollektion, COSC-zertifiziert. Der komplexe Chronograph besteht aus 310 Komponenten. Sein mit einem Säulenrad und einem Flyback-Mechanismus ausgestattetes Werk verfügt über eine Gangreserve von 60 Stunden, sollte ihm der skelettierte Rotor aus einer Wolframlegierung einmal keine weitere Energie zuführen. Das Kaliber 03.05-C ist mit einer modernen Finissage verziert, die zur sportlichen DNA der Kollektion passt. Es ist durch den Sichtboden aus Saphirglas erkennbar, das ebenso entspiegelt ist wie das auf der Vorderseite. Letzteres schützt das aletschblaue Zifferblatt aus geprägtem Messing mit dem von der Iris eines Adlers inspirierten Strahlenmotiv.





Edelstahl, Automatik,
Chronograph, Chronometer

DIE PERMANENTE REIFEPRÜFUNG



Manufakturgebäude

Der 1825 geborene Constant Girard gründete 1852 das Unternehmen Girard & Cie. Zwei Jahre später heiratete er Marie Perregaux, die aus einer bedeutenden Familie von Uhrenhändlern in Le Locle stammte. Aus dem Zusammenschluss beider Namen entstand in La Chaux-de-Fonds die Manufaktur Girard-Perregaux. Constant Girard-Perregaux brillierte bei seinen Kreationen vor allem mit Weiterentwicklungen im Bereich der Hemmung, insbesondere der Tourbillons. 1889 erhielt sein berühmtes »Tourbillon unter drei Goldbrücken« bei der Weltausstellung in Paris die Goldmedaille und ist heute noch das unverkennbare Motiv des Hauses. Der Nachfolger von Constant Girard-Perregaux, sein Sohn Constant Girard-Gallet, fusionierte mit dem 1791 gegründetem Unternehmen Bautte. Damit verschmolzen zwei berühmte Namen der Schweizer Uhrmacherei. 1966 präsentierte Girard-Perregaux mit dem Gyromatic HF das erste Hochfrequenzwerk mit 36.000 Halbschwingungen pro Stunde und wurde vom Kanton Neuchâtel mit dem Jahrhundertpreis des Observatoriums für Forschung und Entwicklung ausgezeichnet. Nach zehnjähriger Entwicklung stellten die Meisteruhrmacher zur Feier des 200-jährigen Bestehens von Girard-Perregaux eine technische Meisterleistung vor: das berühmte »Tourbillon unter drei Goldbrücken« im Armbanduhrformat. Girard-Perregaux präsentierte die ersten Uhren, in denen die eigene revolutionäre Hemmung mit konstantem Antrieb eingesetzt wurde. Für diese bahnbrechende Entwicklung erhielt Girard-Perregaux die prestigeträchtigste Auszeichnung in der Uhrenbranche: die Aiguille d'Or des Grand Prix d'Horlogerie de Genève. 2016 erlebte die Laureato ein Comeback in der Uhrenwelt – als limitierte Edition anlässlich des 225-jährigen Jubiläums von Girard-Perregaux. Zwei Jahre später wurde die Laureato als umfassende Modellfamilie präsentiert. Bis heute entwickelte sie sich zur mittlerweile wichtigsten Modellreihe innerhalb der aktuellen Kollektion von Girard-Perregaux und hat ihre Reifeprüfung somit wahrlich mit Bravour bestanden.

GP
GIRARD-PERREGAUX
HAUTE HORLOGERIE SUISSE DEPUIS 1791

LAUREATO INFINITY – ZEUGNIS EINER PARTNERSCHAFT

Deutet der deutsche Filmtitel »Die Reifeprüfung« des Klassikers »The Graduate« mit Dustin Hoffman von 1967 auf ein Abitur hin, trifft die italienische Bezeichnung »Laureato« den Collegeabschluss besser. Wie dem auch sei, im Jahr 1975 stellte Girard-Perregaux sich mit der Laureato quasi selbst die Hochschulreife aus. Die Edelstahluhr mit integriertem Band war auch technisch auf dem höchsten Stand der Zeit. Die Forscher der Uhrenmarke hatten sich beim selbst entwickelten Quarzwerk für die Frequenz von 32.768 Hertz entschieden, die bis heute die Standardfrequenz von Quarzuhren darstellt. Heute arbeitet in dem Klassiker mit der spannungsreichen Mischung aus geraden Linien und geschwungenen Kurven natürlich ein mechanisches Werk aus der Manufaktur in La Chaux-de-Fonds. Ein Zeugnis mit Auszeichnung ist die aktuelle Laureato Infinity. Sie ziert ein handgefertigtes Zifferblatt aus schwarzem Onyx. Vor dem schwarzglänzenden Hintergrund setzen sich die rotgoldenen Indizes, das applizierte Girard-Perregaux-Logo und der Sekundenzeiger elegant in Szene und unterstreichen den luxuriösen Anblick. Die silberfarbenen Baton-Zeiger für Stunden und Minuten eröffnen einen spielerischen Dialog mit dem Edelstahlgehäuse. Die Datumsanzeige erfolgt über weiße Ziffern, deren Datumsscheibe auf das Zifferblatt abgestimmt ist.



Anzeige Laureato 1975

Die Girard-Perregaux Laureato Infinity 42 Millimeter ist limitiert auf 188 Exemplare. Das bis zehn Bar wasserdichte Edelstahlgehäuse ist lediglich 10,7 Millimeter hoch, sein Durchmesser beträgt 42 Millimeter. Das Manufakturkaliber GP01800-1404 mit einer Schwungmasse aus Rotgold ist mit 28.800 Halbschwingungen je Stunde getaktet und besteht aus 191 Komponenten. Wempe führt dieses und ein auf 88 Exemplare weltweit limitiertes Modell mit 38 Millimetern Durchmesser und einer mit 56 Diamanten mit circa 0,90 Karat besetzten Lünette für zwei Monate exklusiv in ausgewählten Niederlassungen in Deutschland, New York und London.



Edelstahl, Automatik, Onyx-Zifferblatt

ROGER DUBUIS

EXTRAVAGANZ ALS GEMEISTERTE HERAUSFORDERUNG

Sich als extravagante Marke positionieren zu wollen, ist das eine. Es auch zu können, ist das andere. Die spektakulären Modelle und Kooperationen, mit denen Roger Dubuis die Freunde der Marke regelmäßig überrascht, wären nicht ohne das entsprechende Können der in Genf beheimateten Manufaktur möglich. Das Unternehmen ist so jung, wie es der dynamische Auftritt suggeriert. Genau ein Vierteljahrhundert ist es her, dass der Firmengründer Roger Dubuis nach 14 Jahren das Atelier für große Komplikationen bei Patek Philippe verließ und seine eigene Firma gründete. Dank eines Investors und Uhrendesigners gelang es ihm schnell, eine Manufaktur mit einer ungeahnten Fertigungstiefe zu errichten. Bereits 2003 wurde eine Hemmung mit einer Unruhspirale aus eigener Fertigung präsentiert. Ein fertigungstechnisches Know-how, über das bis heute nur ein Dutzend Marken verfügen. Ausnahmslos alle Armbanduhren sind mit eigenen Kalibern bestückt und fast alle sind mit dem Genfer Siegel versehen. Das verschaffte der Marke die Möglichkeit, unabhängig eigene Weg zu gehen. Gekonnte Provokationen gehören dazu: Mit der Excalibur Diabolus in Machina und ihrem Repetitionskaliber RD 107 etwa hielt das ob seines



Lamborghini Essenza

dissonanten Klangs auch als »Diabolus in Musica« bekannte Intervall in der Uhrmacherei Einzug. Die Basis dafür war noch von Roger Dubuis selbst gelegt worden. Das RD 107 basiert auf dessen RD 08 und seinen beiden einseitig aufziehenden Mikrorotoren. Eine ähnliche Symmetrie zeichnet auch das Excalibur-Doppeltourbillon aus. In der Excalibur Twofold beweist es, die Manufaktur versteht es, neue Technologien und Materialien in die Welt der Uhrmacherei zu überführen. Gefertigt aus ultraweißen Composite-Material, ist es gelungen, bei Dunkelheit die Konturen der Hauptplatine und die Profile des Kautschukbandes dank selbstleuchtender Materialien grünlich zu illuminieren. Wer in der Haute Horlogerie an die Grenzen und darüber hinaus gehen will, muss wie Roger Dubuis ihre Traditionen kennen, neue Technologien erforschen und umsetzen und das Handwerk beherrschen.

ROGER DUBUIS

EXCALIBUR HURACÁN – SCHWERTER IN SCHWARZ

Die Genfer Manufaktur Roger Dubuis speist ihre Extravaganz zum einen aus ihrer hohen Fertigungstiefe, welche ihr die nötige Unabhängigkeit verschafft, um technisch wie uhrmacherisch immer wieder Neues zu wagen, und zum anderen aus Partnerschaften außerhalb der Uhrenindustrie, wie



beispielsweise mit Pirelli oder mit der Rennsportabteilung von Lamborghini, der Lamborghini Squadra Corse. In Zusammenarbeit mit dem Hersteller von Supersportwagen sind Supersportuhren entstanden, welche die Fantasie von Uhren- wie Autofans gleichermaßen beflügeln. Jüngster Ausdruck dieser Motorstärke ist das vollständig schwarze Modell der Excalibur Spider Huracán. Angetrieben vom automatischen Manufakturkaliber RD 630 bietet es die gleiche Performance, Leichtigkeit und Sicherheit wie sein Namensvetter. Das 45 Millimeter große Titangehäuse ist im DLC-Verfahren (Diamond-Like Carbon) mit einer schwarzen Beschichtung versehen worden, ebenso die Lünette und die Titankrone. Es ist wasserdicht bis fünf Bar, das entspricht dem Druck in 50 Metern Tiefe. Das skelettierte Zifferblatt besitzt einen vertieften Spurrand mit schwarzen Beschriftungen und ebensolcher Minutengraduierung. Die Unruh des Kalibers RD 630 ist um zwölf Grad geneigt, um die negative Auswirkung der Erdanziehung auf den Isochronismus der Unruhspirale zu minimieren. Das Werk besteht aus insgesamt 233 Komponenten. Die Hauptplatine ist mit Mikropartikeln sandgestrahlt und geschwärzt, ebenso die Brücken. Es ist mit 28.800 Halbschwingungen in der Stunde getaktet und besitzt nach Vollaufzug eine Gangautonomie von 60 Stunden. Die Energie stammt von einem 360-Grad-Rotor, der an die Räder eines Supersportwagens erinnert.



Titan, DLC-Beschichtung,
Automatik, skelettiert

FERDINAND
1753
BERTHOUD

LEIDENSCHAFT RETTET UHRENGESCHICHTE VOR DEM VERGESSEN

Es war das Val-de-Travers im Kanton Neuenburg, in dem 1727 Ferdinand Berthoud als Sohn einer angesehenen Uhrmacherfamilie auf die Welt kam. Heute ist das Tal bekannt als Fertigungsstätte zweier Uhrenmanufakturen von Chopard, deren Co-Präsident Karl-Friedrich Scheufele heute auch als Präsident der Chronométrie Ferdinand Berthoud fungiert. Aber zurück zur Geschichte: Den jungen Mann zog es bereits mit 18 Jahren nach Paris, wo er schon 1753 seine eigene Werkstatt eröffnete. Denn der Königliche Rat von Louis XV. hatte ihn aufgrund seines herausragenden Talentes per Sondererlass zum Uhrmacher ernannt. Ferdinand Berthoud wirkte aber auch als Wissenschaftler. 1755 schrieb er für die von Diderot und d'Alembert herausgegebene Enzyklopädie mehrere Referenzartikel über die Uhrmacherkunst. Diesen folgte 1763 mit dem bescheiden »Essai sur l'horlogerie« betitelten Werk eine zweibändige Abhandlung. Daraufhin ernannte ihn die Royal Society in London zum »assoziierten ausländischen Mitglied«. Doch auch uhrmacherisch erzielte er große Erfolge und erlangte hohe Anerkennung. Zur Positionsbestimmung auf hoher See mussten sich hochpräzise Uhren, welche sich als Chronometer an Bord der Segelschiffe befanden, zur Berechnung des Längengrades als geeignete Lösung erst noch behaupten. Mit Berthouds Marinechronometer Nr. 8 gelang 1768 bei einer 18-monatigen Expedition dank dessen Genauigkeit die Bestimmung der Position des Schiffes auf einen halben Längengrad genau. 1770 wurde Berthoud daraufhin zum Hof- und Marineuhrmacher und -mechaniker ernannt. Er fertigte in der Folgezeit nicht weniger als 20 Marinechronometer an, welche bei der Kartographierung von Seegebieten wertvolle Dienste leisteten. 1802 veröffentlichte er sein Hauptwerk zur Zeitmessung, »Histoire de la mesure du temps par les horloges«, und 1804 wurde er von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Nach seinem Tod im Jahr 1807 führten sein Neffe und dessen Söhne sein Werk erfolgreich fort. Mit dem Tod von Charles-Auguste Berthoud im Jahr 1876 verfiel auch der Name in einen langen Schlaf. Im Jahr 2015 wurde die vom Vergessen bedrohte Marke von Karl-Friedrich Scheufele im Geburtstal von Ferdinand Berthoud wieder zum Leben erweckt, womit sich der Kreis gewissermaßen schließt.



FERDINAND 1753 BERTHOUD

FB 1 – IN DER TRADITION BERÜHMTER MARINECHRONOMETER

Dieser Zeitmesser von Chronométrie Ferdinand Berthoud ist eine Hommage an das uhrmacherische Genie seines Namensgebers. Karl-Friedrich Scheufele, Präsident von Chronométrie Ferdinand Berthoud, folgt mit diesem Chronometer der Tradition des Hauses. Das Chronometer Ferdinand Berthoud FB 1 ist mit einem Handaufzug ausgestattet und besteht aus mehr als 1.120 Komponenten. Die Sichtöffnungen des achteckigen Gehäuses sind wasserdicht. Das exklusiv von Chronométrie Ferdinand Berthoud in Fleurier entwickelte und produzierte Kaliber FB-T.FC verfügt über mehrere einzigartige Komponenten, die zum Patent angemeldet sind: ein Tourbillon mit Zentralsekunde, ein Werkaufbau mit Pfeilern, ein Antrieb mit konstanter Kraft über Kette und Schnecke sowie ein mobiler Kegel für die Gangreserve. Mit seiner Pfeilerkonstruktion setzt das Kaliber FB-T.FC die Tradition der von Berthoud konstruierten Marinechronometer aus dem 18. Jahrhundert fort. Sein bemerkenswert langsam schwingendes 3-Hertz-Tourbillon ist mit einer zentralen Sekunde verbunden. Das Federhaus und die durch eine Kette damit verbundene Schnecke, die für konstant bleibende Antriebsenergie sorgt, sind einseitig an der Platine befestigt, was eine flache Bauweise ermöglicht. Weitere erlesene Details sind das Aufzugsystem mit Differentialgetriebe und eine sehr spezielle Gangreserve-Anzeige, deren Betrag an einem beweglichen Kegelstumpf abgetastet wird. Nach nahezu drei Jahren Forschung und Entwicklung, an deren Ende anspruchsvollste Zuverlässigkeitsprüfungen standen, überzeugt das Kaliber FB-T.FC mit seiner einzigartigen Ganggenauigkeit und gleichmäßigen Kraftabgabe, dem offiziellen Schweizer Chronometerzertifikat (COSC) sowie den perfekt ablesbaren Anzeigen von Stunden, Minuten, Sekunden und der Gangautonomie nach Vollaufzug von 53 Stunden. Die besonders feinen und schlanken Arme des Räderwerks sind denjenigen im Inneren der von Ferdinand Berthoud gebauten Regulatoren nachempfunden. Die Räder wurden mit Sorgfalt kreisgeschliffen, angliert und im Zentrum abgeschrägt, so dass sie das Licht perfekt reflektieren und auf die Triebe lenken.





18k Weißgold, Handaufzug, Antrieb über Kette und Schnecke, Tourbillon, Gangreserve-Anzeige

DIE SCHWEIZER UHRENINDUSTRIE UND DIE SEEFAHRT

Das Meer hat den Menschen inspiriert, seit er denken kann. Der Wunsch, die unermessliche Weite des Meeres zu bezwingen, wurde dabei immer begleitet von der Suche nach technischen Mitteln und Wegen, um diesen Wunsch wahr werden zu lassen. Die maritim geprägten Uhren von Ulysse Nardin erzählen von genau dieser Suche. Mit hochpräzisen Komplikationen und widerstandsfähigen Materialien erinnern sie an die enge Verbindung, welche die Schweizer Uhrenmanufaktur seit ihrer Gründung zur Seefahrt unterhält. Denn die Freiheit des Meeres fasziniert auch Ulysse Nardin. Wie keine andere Uhrenmarke hat sich das Unternehmen seit fast 200 Jahren der Entwicklung von hochpräzisen, maritimen Chronographen gewidmet. Bis heute steht die Marke für extravagante Zeitmesser, denen kein Seegang hoch genug und kein Tauchgang tief genug sein kann. Durch die Quarzkrise stand das Unternehmen in den Jahren 1982 und 1983 kurz vor der Insolvenz. Doch innerhalb weniger Jahre führten der neue Chef Rolf W. Schnyder und Uhrenkonstrukteur Ludwig Oechslin die Marke wieder zurück in das Spitzenfeld der Schweizer Uhrenhersteller. Als Ulysse Nardin die Freak im Jahr 2001 der Weltöffentlichkeit präsentierte, stellte die Manufaktur die Uhrenbranche in mehr als einer Hinsicht auf den Kopf. Die Luxusuhr war die erste Armbanduhr mit Bauteilen aus Silizium – und sie funktionierte ohne Zeiger, ohne Zifferblatt und ohne Krone. Die Arbeit der Zeiger übernahmen zwei Brücken, von denen die obere die Minuten und die untere die Stunden anzeigte. Das Stellen und das Aufziehen des Werkes erfolgte über die drehbare Lünette sowie den drehbaren Gehäuseboden. Im Jahr 2019 setzte das Unternehmen noch einen drauf: Die neuen Freak-X-Modelle weisen erstmals eine Krone auf und erleichtern damit die Einstellung. Und die Freak Next verzichtet im Werk völlig auf Drehachse und Lagersteine. Das Ergebnis: die vollständige Beseitigung von Reibungen im Lager und ein Maximum an Leistung.



Freak X

EXECUTIVE BLAST BLACK

Den Wunsch nach etwas technisch und gestalterisch Einzigartigem erfüllte Ulysse Nardin den Uhrenfreunden im Jahr 2001 mit der Freak. Deren Uhrwerk kreiste um eine Welle in der Zifferblattmitte. Das komplette Räderwerk drehte sich einmal in 60 Minuten um die eigene Achse und konnte damit mit seiner Spitze die Minuten anzeigen. Eine sich in zwölf Stunden drehende, unter dem Räderwerk liegende Scheibe indizierte mit seinem Pfeil die Stunden. Die Freak besaß die erste serienmäßige Hemmung aus Silizium. Aus dem gleichen Material sind auch Spiralfeder und Hemmung des Tourbillons der neuen Executive Blast Black. Ihr Design rückt das »X« als gestalterisches Element in den Mittelpunkt, ebenso wie bei der Freak X des Vorjahres. Das Tourbillon dreht sich mit 2,5 Hertz in einem komplett neugestalteten, X-förmigen Käfig. Das skelettierte Kaliber UN-172 ist vertikal ausgerichtet, das Federhaus befindet sich bei zwölf Uhr, ebenso der Mikrorotor aus Platin. Das Tourbillon ist bei sechs Uhr positioniert. Diese Weiterentwicklung des UN-171 verfügt über eine Gangreserve von drei Tagen. Die Designer von Ulysse Nardin haben die Bandanstöße neu gestaltet und verstärkt. Sie sollen an die aerodynamischen Flügel eines Stealth-Jägers erinnern. Jede der dreieckigen Flächen zeigt eine andere Beschaffenheit – poliert, satiniert oder mattiert. Die Executive Blast Black besitzt eine schwarze Lünette aus Keramik, eine schwarze rechteckige Brücke mit rotem und schwarzem X-Muster sowie eine knallrote Siliziumunruh. Die Dichtung des Saphirglases ist genauso rot wie die Lagersteine und die Inschrift »Silicium Technology« auf dem Federhaus. Das graue Ulysse-Nardin-Logo vervollständigt den rechteckigen Rahmen. Die Faltschließe am strukturierten Kautschukband lässt sich dank eines patentierten Systems mit einem einfachen Klick öffnen. Das 44 Millimeter große Gehäuse ist aus Keramik und wasserdicht bis zu einem Druck von fünf Bar, das entspricht dem Druck in 50 Metern Tiefe. Diese Uhr ist unter anderem in einer Version aus Titan und 18k Roségold erhältlich.





Titan, Automatik, Mikrorotor, Tourbillon

TUDOR

TEXTILBÄNDER VON HISTORISCHEN WEBSTÜHLEN

Bereits 1926 ließ Hans Wilsdorf die Marke Tudor registrieren. Der Gründer von Rolex schuf damit eine Marke, die die Qualität und Zuverlässigkeit einer Rolex bietet, aber im Preis erschwinglicher ist. Darüber hinaus setzt Tudor immer wieder neue Trends in der Uhrenbranche. Das Textilarmband ist ein gutes Beispiel. Bereits vor zehn Jahren erkannte Tudor das gestalterische Potenzial dieses Accessoires, und das zu einem Zeitpunkt, als die meisten Schweizer Luxusuhrenmarken dieses noch als ungeeignet für ihre hochwertigen Produkte ansahen. Bei den Sammlern von Sportuhren war das Textilarmband durchaus beliebt. Wie bei vielen Innovationen liegt auch der Ursprung der Textilbänder für Uhren im Militärbereich. Anfang der 1970er Jahre schrieb die NATO durchgehende Nylonbänder für die Uhren der Soldaten vor. Die nicht gerade komfortablen, aber preiswerten und sportiven Bänder waren leicht zu wechseln. Tudor beschloss, das Textilarmband neu zu gestalten und es mit einer Schließe zu versehen, die der eines Sicherheitsgurts in klassischen Rennwagen nachempfunden war. Außerdem erhielt das Armband kleine »Tunnel«, in denen die Barrette lagen, die es fest mit der Uhr verbanden. Schließlich wendete sich Tudor mit der Firma Julien Faure an eine der letzten Posamentenwebereien (Bandweberei) in der französischen Region um Saint-Étienne. Bei Julien Faure werden die Bänder bis heute noch in der traditionellen Jacquardtechnik mit Schiffchen hergestellt, was das Weben von komplexen Motiven ermöglicht. Diese Jacquardbänder besitzen aufgrund ihrer im Vergleich hohen Fadendichte den Vorteil, dass sie sowohl äußerst haltbar als auch sehr flexibel und somit angenehm zu tragen sind. Heute bietet Tudor Textilarmbänder in vielen verschiedenen Designs und Größen an. Seit 2010 stattet das Genfer Unternehmen eine Vielzahl seiner Uhren mit einem Textilarmband aus. Auch wenn das Band inzwischen ein moderner Klassiker der Uhrenbranche geworden ist, setzen die Armbänder von Tudor hinsichtlich ihrer technischen und ästhetischen Qualität eigene Maßstäbe.



Weben des Heritage-Ranger-Textilbands auf dem antiken Jacquardwebstuhl

TUDOR

BLACK BAY FIFTY-EIGHT NAVY BLUE



Der Namenszusatz »Fifty-Eight« der Tudor Black Bay leitet sich aus dem Jahr 1958 ab, in dem die erste Tudor-Taucheruhr präsentiert wurde, die eine Wasserdichtheit von bis zu 200 Metern Tiefe erreichte. Diese Referenz 7924 gelangte unter dem Spitznamen »Big Crown« zu einer gewissen Berühmtheit. Auch mit dem Gehäusedurchmesser von 39 Millimetern nimmt sich das neue Modell seinen Vorgänger zum Vorbild. Mit dieser neuen Taucheruhr führt Tudor auch die lange Tradition seiner blauen Sportuhren fort. Deren Geschichte begann im Jahr 1969 mit einer Taucheruhr mit blauem Zifferblatt und blauer Lünette, der schnell weitere Chronographen und Sportuhren folgten. Blau ist bekanntlich die weltweit beliebteste Farbe – übrigens bei Männern und Frauen. Auch als Tudor in den 1970er Jahren die französische Marine mit Taucheruhren ausstattete, fiel die Wahl auf diese Farbe. Die Black Bay Fifty-Eight Navy Blue steht folglich mit ihrem marineblauen Zifferblatt und der einseitig drehbaren Taucherlünette in bester Tradition. Das Zifferblatt ist gewölbt und gekörnt, um Lichtreflexe zu vermeiden. Die Edelstahllünette besitzt einen Zahlenring aus blau eloxiertem Aluminium mit silberner Minutengraduierung und ebensolchen Ziffern. Passend dazu bietet Tudor ein synthetisches Armband an, das sich haptisch wie Flanell anfühlt. In Marineblau gehalten ist auch das Textilband, mittlerweile eines der Markenzeichen von Tudor. Seit 2010 stattet das Unternehmen einige seiner Modelle damit aus. Die dritte Armbandoption ist ein Edelstahlarmband mit vernieteten Elementen. Zur Tauchfahrt tritt in dieser Uhr das Manufakturkaliber MT5402 an. Für das von der COSC als Chronometer zertifizierte Automatikwerk mit Siliziumspirale gibt Tudor eine maximale Gangabweichung von minus zwei bis plus vier Sekunden am Tag an. Der beidseitig aufziehende Rotor führt dem Werk nach Vollaufzug genügend Energie für 70 Stunden zu, sollte die Uhr einmal abgelegt werden. Tudor bietet eine Garantie von fünf Jahren auf Uhren, die nach dem 1. Januar 2020 gekauft wurden. Dafür ist keine Registrierung notwendig, die Garantie ist übertragbar.



Edelstahl, Automatik, Manufakturwerk
Kaliber MT5402, COSC-Zertifizierung, Chronometer

TAG Heuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

160 JAHRE IM RENNEN

Im Jahr 1860 eröffnete Edouard Heuer, damals 20 Jahre alt, sein Uhrenatelier in Saint-Imier im Schweizer Jura. Zunächst stellte er Taschenuhren her, zumeist in einem Silbergehäuse. In den 1880ern begann das Unternehmen mit der Produktion großer Mengen von Taschenchronographen, mit denen Zeiten von Rennen auf Straßen, Aschenbahnen und auf Wasser gemessen wurden. 1887 erhielt Heuer Patente auf den »Schwingtrieb«, eine Komponente, die es ermöglicht, den Chronographen durch Betätigung eines Drückers umgehend zu starten und zu stoppen. Als Armbanduhren an die Stelle von Taschenuhren traten, verlagerte Heuer den Präzisionschronographen von der Tasche an das Handgelenk. Der Heuer-Katalog von 1914 beschrieb diesen Armbandchronographen als »auf dem Markt einzigartig«. Charles-Auguste Heuer, der Sohn von Edouard Heuer, rief ein Projekt ins Leben, das die Genauigkeit von Stoppuhren von 1/5-Sekunden in der Mikrograph und Semikrograph auf 1/50- und 1/100-Sekunden erhöhte. In der Folge lieferte Heuer Chronographen für die Olympischen Spiele sowie für Weltmeisterschaften in alpinen Disziplinen. Heuer wechselte in den frühen 1940ern zu Drei-Zähler-Chronographen, wobei der dritte Zähler Zeitmessungen von bis zu zwölf Stunden ermöglichte. 1958 übernahm mit Jack Heuer die vierte Generation die Unternehmensleitung und führte es in der Folge an alle Formen des Motorsports heran, von den Amateurclub-Rennfahrern bis hin zum Formel-1-Team von Ferrari. 1963 stellte das Unternehmen die Heuer Carrera vor. Jack Heuer übernahm den Namen von der Carrera Panamericana, dem quer durch Mexiko verlaufenden Straßenrennen, das von 1950 bis 1954 stattfand. 1969 führte Heuer die weltweit ersten Automatikchronographen ein. 1985 wechselte die Eigentümerschaft zur Gruppe Techniques d'Avant Garde (TAG), deren Kürzel Heuer bis heute im Markennamen trägt. Die von 1991 bis 1994 laufende Kampagne »Don't crack under pressure« lässt die Marke, die seit 1989 zur LVMH, dem weltgrößten Luxusgüterkonzern, gehört, auch heute wieder aufleben. 2001 kehrte Jack Heuer im Alter von 69 Jahren als Ehrenvorsitzender zur Marke zurück. Seit Juni 2020 leitet CEO Frédéric Arnault die Geschicke der Marke.



Grand Prix Historique in Monte Carlo

TAG Heuer
SWISS AVANT-GARDE SINCE 1860

RENNSPORTMODELLE MIT NEUER MOTORISIERUNG

Zum 160. Geburtstag von TAG Heuer präsentiert die Schweizer Uhrenmarke einen erneuerten und überarbeiteten Chronographen in der Rennsportkollektion TAG Heuer Carrera. Sein 44 Millimeter großes Edelstahlgehäuse besitzt abwechselnd gebürstete und polierte Oberflächen. Diesem facettenreichen Zusammenspiel gelingt es, die Uhr flacher erscheinen zu lassen. Aus diesem Grund wurde auch das Saphirglas neu integriert. Das Zifferblatt der TAG Heuer Carrera hat eine rund gebürstete Oberfläche und ist in Schwarz gehalten. Dazu farblich passend abgestimmt ist die Keramiklünette mit integrierter Tachymeterskala. Dank dieser lassen sich in Zusammenarbeit mit der Chronographenfunktion Durchschnittsgeschwindigkeiten in zuvor definierten Abschnitten ermitteln. Der Innenring, das sogenannte Rehaut, ist abgeschrägt und die Indizes neigen sich zum Zentrum hin. Der Stundenzähler bei neun Uhr trägt jetzt die Ziffern zwölf, vier und acht, um ein optisches Gleichgewicht zum Minutenzähler bei drei Uhr zu schaffen. Das neue Armband in H-Form ist dünner ausgeführt als sein Vorgänger, das macht es ergonomischer und tragbarer. Das neue TAG-Heuer-Carrera-Modell wird vom Kaliber Heuer 02 angetrieben. Dieses automatische Manufakturwerk wird vollständig in der schweizerischen Chevenex-Manufaktur von TAG Heuer gefertigt. Es besteht mit 168 Komponenten aus erstaunlich wenigen Bauteilen. Mit einer Kolonnenradschaltung und einer vertikalen Kupplung besitzt es jedoch alle Attribute hoher Chronographenkunst. Es ist mit 28.800 Halbschwingungen je Stunde getaktet. Seine Gangautonomie nach Vollaufzug beträgt beachtliche 80 Stunden. An sportlich weniger anspruchsvollen Tagen kann man den Chronographen daher getrost bis zu drei Tage lang zur Seite legen und muss ihn anschließend nicht neu stellen. Die TAG Heuer Carrera Calibre Heuer 02 ist wasserdicht bis zehn Bar, das entspricht dem Druck in 100 Metern Tiefe.





Edelstahl, Automatik, Chronograph

WEMPE-CHRONOMETER AUS GLASHÜTTE

Geht es um die eigenen Kinder, sind die Eltern immer besonders kritisch. Das ist bei Wempe nicht anders. In die Produktion eigener Uhren im sächsischen Glashütte fließt daher das gesamte Wissen und die langjährige Erfahrung, welche Wempe seit der Übernahme der Chronometerwerke Hamburg erworben hat. Als Herbert Wempe am 1. Januar 1938 die Chronometerfertigung übernahm, war das die perfekte Lösung eines Problems: die talentiertesten Uhrmacher auszubilden und neue Geschäftsfelder zu erschließen. Denn, so seine Kalkulation: Wer sich in der Herstellung von hochpräzisen Schiffschronometern übt, der ist auch perfekt vorbereitet für die Wartung anderer hochwertiger Uhren. Die Rechnung ging auf: In kurzer Zeit wurden die Chronometerwerke Hamburg zur Kaderschmiede der deutschen Uhrmacherelite. Auch die Erzeugnisse konnten sich sehen lassen: Es entstanden Marinechronometer, Beobachtungsuhren, Zeitsignalgeber und das von Wempe entwickelte Einheitschronometer. Es wurde gemeinsam mit A. Lange & Söhne gefertigt und machte später auch in der Sowjetunion in hohen Stückzahlen Karriere. Nachdem der Plan von Wempe und A. Lange & Söhne, in Glashütte ein gemeinsames Forschungs- und Reglageinstitut aufzubauen, kriegsbedingt scheiterte, gelang es Kim-Eva Wempe 60 Jahre später, den Traum ihres Großvaters doch noch in die Tat umzusetzen. Nach der liebevollen Renovierung der Sternwarte begann dort im Jahr 2006 die Fertigung der hauseigenen Uhrenkollektionen. Zeitgleich erhielt Wempe 2006 die Akkreditierung zur Chronometerprüfung. Damit betreibt Wempe in Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb für Mess- und Eichwesen Sachsen und dem Thüringer Landesamt für Verbraucherschutz in Glashütte die einzige unabhängige deutsche Chronometerprüfstelle. Zu den Kollektionen Zeitmeister und Chronometerwerke von Wempe Glashütte I/SA gesellen sich jetzt auch die Uhren der Iron-Walker-Kollektion. Ob Chronometerwerke, Zeitmeister oder Iron Walker – nahezu jede der Uhren von Wempe Glashütte I/SA trägt die wertvolle Zertifizierung zum deutschen Chronometer (nach ISO 3159) und garantiert damit zuverlässig die Ganggenauigkeit einer Armbanduhr.



Gehäuse der Iron Walker
mit integriertem Band

WEMPE
IRON WALKER
GLASHÜTTE I/SA

IRON WALKER AUTOMATIK CHRONOGRAPH – SCHWINDELFREI

Wer das Bild einmal gesehen hat, vergisst es nie wieder. Ohne sichtbare Sicherung sitzen elf Bauarbeiter auf einem Stahlträger in schwindelerregender Höhe. Das Bild hat unter dem Namen »Lunch atop a Skyscraper« Fotogeschichte geschrieben. Im Hintergrund ist der Central Park zu erkennen. Es sind Arbeiter aus aller Herren Länder – darunter sind einige Iren und Mohawk-Indianer namentlich überliefert –, die beim Bau des RCA Building des Rockefeller Center unerschrocken ihre Mittagspause in 250 Metern Höhe genießen. Das Bild wurde 1932 im 69. Stockwerk aufgenommen und im gleichen Jahr im New York Herald Tribune veröffentlicht. Seine Faszination ist bis heute ungebrochen. Ebenso wie die für die »Iron Walker«, deren Arbeit es war, die stählernen Skelette zu errichten, aus denen schließlich das New York entstand, wie wir es heute kennen. Von diesen schwindelfreien Männern mit ihrem scheinbar stählernen Rückgrat ist die jüngste Uhrenfamilie von Wempe Glashütte I/SA inspiriert worden. Aber auch von der Architektur, in deren Dienst sie standen. Denn die selbsttragenden Stahlkonstruktionen ermöglichten erst das Errichten jener Gebäude, die heute die Straßenschluchten Manhattans prägen. Ausdrucksstarker Vertreter dieser Edelstahlkonstruktionen ist der Iron Walker Automatik Chronograph. Sein 42 Millimeter großes Edelstahlgehäuse erreicht eine Bauhöhe von 13,95 Millimetern. Seine stählernen Indizes und Zeiger sind dank ihrer Leuchtfarbe ebenso illuminiert wie eine nächtliche Skyline. Scharfe Kanten und weiche Linien wechseln sich ebenso ab wie satinierte und polierte Flächen. Die lebendige Architektur seiner Konstruktion setzt sich fort in dem eleganten dreigliedrigen Armband mit Faltschließe, welches nahtlos in das Gehäuse übergeht. Dieses ist wasserdicht bis zehn Bar, das entspricht dem Druck in 100 Metern Tiefe. Es beherbergt das automatische Schweizer Kaliber ETA 7753, das nach Vollaufzug eine Gangautonomie von 54 Stunden bietet. Seine Ganggenauigkeit ist durch den Kalibrierschein der einzigen deutschen Chronometerprüfstelle auf der Wempe Sternwarte in Glashütte zertifiziert. Neben der Version mit tiefblauem Zifferblatt ist der Iron Walker Automatik Chronograph von Wempe Glashütte I/SA auch mit schwarzem Zifferblatt und weißen Totalisatoren erhältlich.





Edelstahl, Automatik,
Chronograph, Chronometer

WEMPE
IRON WALKER
GLASHÜTTE I/SA

IRON WALKER AUTOMATIK TAUCHERUHR

Laut der internationalen Norm für Taucheruhren, der ISO 6425, muss bei einem normgerechten Modell die Tauchzeit vorab auf 60 Minuten genau einstellbar sein. Dafür kommen seit 1955 bei mechanischen Modellen Drehlünetten mit einer entsprechenden Graduierung zum Einsatz. Wichtig ist jedoch, dass die damit voreingestellte Tauchzeit nicht aus Versehen manipuliert wird. Das wird bei den Drehlünetten von Taucheruhren dadurch gewährleistet, dass sie nur gegen den Uhrzeigersinn drehbar sind. Bei Beginn des Tauchgangs stellt der Taucher das markante und mit Leuchtfarbe versehene Dreieck auf den ebenfalls selbstleuchtenden Minutenzeiger. Fortan kann er den zeitlichen Fortschritt seines Tauchganges beobachten. Sollte unter Wasser die Lünette versehentlich verstellt werden, verlängert sich die restliche Tauchzeit nicht, sondern verkürzt sich. Die Iron Walker Automatik Taucheruhr geht noch einen entscheidenden Schritt weiter. Ihre Drehlünette ist nicht nur einseitig drehbar, ein irrtümliches Verstellen ist daher nahezu ausgeschlossen, sie liegt auch als Ersatz für ein Rehaut im Zifferblattinneren, geschützt durch ein Saphirglas. Eingestellt wird sie über eine zweite Krone bei zwei Uhr. Die Krone ist verschraubt und verhindert damit zusätzlich eine versehentliche Manipulation. Ein massiver Flankenschutz sorgt dafür, dass sich zwischen dieser Krone und der ebenfalls verschraubten Aufzugkrone bei vier Uhr nichts verfangen kann, was den Tauchgang gefährden könnte. Die außergewöhnliche Konstruktion ermöglicht auch die für eine Taucheruhr ungewohnt elegante Linienführung. Die 42 Millimeter große Edelstahluhr misst lediglich 11,7 Millimeter in der Höhe. Durch die schlanke, polierte Lünette verschwindet die Uhr fast wie bei einer Dresswatch unter der Hemdmanschette. Dennoch ist sie bis 30 Bar wasserdicht, das entspricht dem Druck in 300 Metern Tiefe. Im Inneren arbeitet ein bewährtes schweizerisches Automatikwerk mit einer Gangautonomie von 50 Stunden. Die Ganggenauigkeit ist von der Deutschen Chronometerprüfstelle in Glashütte für jedes einzelne Exemplar amtlich bestätigt. Die Wempe Iron Walker Automatik Taucheruhr ist auch mit einem blauen Zifferblatt erhältlich.





Edelstahl, Automatik,
innenliegende Taucherlünette, Chronometer

LONGINES®

AN DER SEITE BERÜHMTER PIONIERE UND FORSCHER

Longines war schon immer ein verlässlicher Partner von Forschern, Pionieren und Ausnahmefliegern. Präzision, Verlässlichkeit, Robustheit sowie innovative Technologien der Longines-Uhren und -Instrumente haben Expeditionen in die letzten unbekannten Gegenden der Erde möglich gemacht. Amelia Earhart, Paule-Émile Victor, Elinor Smith und Howard Hughes sind namhafte Pioniere, die sich auf Longines-Zeitmesser verließen. Amelia Earhart trug 1939 bei ihrem Nonstop-Flug über den Atlantik einen Longines-Chronographen. 14 Stunden und 56 Minuten dauerte dieser Flug. Paule-Émile Victor benötigte ebenfalls Uhren von Longines, um bei seiner siebenwöchigen grönländischen Eisdurchquerung 1936 bei minus 40 Grad den Längengrad berechnen zu können. »Diese Uhren waren zwischen Misslingen und Erfolg das Zünglein an der Waage«, äußerte er sich anschließend über die Longines-Zeitmesser. Auf Rekordkurs befand sich Elinor Smith 1931 mit ihrer Longines-Uhr am Handgelenk, als sie plötzlich in 9.144 Metern Höhe das Bewusstsein verlor und ihr Flugzeug abzustürzen drohte. Sie erwachte rechtzeitig wieder, fing das Flugzeug ab und stellte zehn Tage später mit 9.929 Metern



Elinor Smith

einen Höhenrekord auf. Dem amerikanischen Flugpionier und Wirtschaftsmagnaten Howard Hughes hat Martin Scorsese 2004 mit dem Film »Aviator«, in dem Hughes von Leonardo DiCaprio verkörpert wurde, ein Denkmal gesetzt. Bei Hughes Rekordweltumrundung in nur drei Tagen, 19 Stunden und 14 Minuten war die Marke mit der geflügelten Sanduhr der offizielle Zeitnehmer. Hughes gilt als der berühmteste Nutzer des »Siderographen«, eines Bordinstruments zur Astronavigation, das von Longines zum Patent angemeldet wurde. Die Crew im Flugzeug des Flugpioniers verließ sich auf Longines-Chronometer, welche die Greenwich Civil Time und die Greenwich Sidereal Time anzeigten, und trugen außerdem Longines-Second-Setting-Uhren zu deren Kontrolle.

LONGINES

THE PIONEER SPIRIT LIVES ON

Die Longines Spirit Collection ist eine Hommage an die Flugpioniere der ersten Stunde, die mit Longines in den 1920er und 1930er Jahren Rekorde, Pionierleistungen und Heldenmut gefeiert haben. Als Bindeglied zwischen Geschichte und Innovation greifen die neuen Modelle typische Eigenschaften von Fliegeruhren auf, verweisen dabei auf ältere Zeitmesser der Uhrenmarke und verbinden sie mit aktuellen Linien und Designcodes. So stehen die fünf applizierten Sterne auf dem Zifferblatt bei Longines seit jeher für eine ausgesprochene Qualität und Verlässlichkeit der Uhrwerke. Der allgemein bekannte Chronometer-Schriftzug auf dem Zifferblatt verweist auf die Tatsache, dass jede einzelne Uhr von der COSC, der offiziellen Kontrollstelle für Chronometer in der Schweiz, in einem 14-tägigen Prüfverfahren auf ihre Ganggenauigkeit überprüft wurde und diesen Test bestanden hat. Das Chronographenkaliber L688.4 bedient sich der Basis des äußerst langlebigen und zuverlässigen Kalibers A08.L01 der Firma ETA. Diese ist der Werkehersteller in der Swatch Group, zu der auch Longines gehört. Für Longines hat ETA den Chronographen mit einer Säulenradschaltung und einer Siliziumspirale ausgestattet. Im Gegensatz zu einer üblichen Stahlspirale zeichnet sich eine Siliziumspirale durch ihre Unempfindlichkeit gegenüber magnetischen Einflüssen aus. Dieses Spezifikum sorgt in Kombination mit der hohen Amplitude, welche durch 60 Stunden Gangreserve und einen Automatikaufzug realisiert wird, für einen äußerst beständigen Gang. Um die verbaute Komplikation des Chronographen optimal nutzen zu können, impliziert die Longines Spirit zuzüglich zum Chronographenszeiger, der eine rote Applikation aufweist, zwei Hilfszifferblätter. Auf diesen werden die gestoppten Stunden und Minuten angezeigt. Die verschraubte Krone ist robust und schützt das Innere vor eindringendem Wasser bis zu 100 Metern Tiefe beziehungsweise 10 Bar. Das gewölbte Saphirglas ist beidseitig mehrfach antireflexbeschichtet und sorgt so für eine gute Ablesbarkeit. All diese Faktoren unterstreichen neben ihrem eleganten Design den Perfektionismus dieser Uhr.





Edelstahl, Automatik,
Chronograph, Chronometer

LIEBE ZUM HANDWERK

Es gibt Marken, welche die Kraft besitzen, mit ihrem Stil scheinbar mühelos unterschiedliche Produktwelten zu prägen. Montblanc gelingt dieses Kunststück besonders eindrucksvoll. Die hochpräzisen Zeitmesser des Unternehmens mit Hauptsitz in Hamburg zeigen in klassischem Vintage-Look genau wie die legendären



Abzählen der Spirale/Ermittlung der Länge

Montblanc-Schreibgeräte vor allem eins: Sinn für schnörkellose Eleganz und höchste handwerkliche Manufakturqualität. Damit ist es der Marke gelungen, Begeisterung bei den Kunden zu wecken. Denn Werte entstehen aus solider Verarbeitung, wie sie nur durch erfahrene meisterliche Hände gelingt. Dass Montblanc dabei im Design auf eine zeitlos elegante Ästhetik setzt, hat seinen guten Grund: Wie alle Produkte von Montblanc haben auch die Uhren den Anspruch, zu lebenslangen Begleitern zu werden – mindestens. Neben den 100 Jahren Designgeschichte, die Montblanc bereits mit seinen berühmten Füllfederhaltern geschrieben hat, kann die Maison auch auf eine langjährige Uhrentradition zurückblicken. Diese nahm ihren Anfang 1858 in Villeret, als Charles-Yvan Robert im Vallon de Saint-Imier die Minerva-Manufaktur gründete. Im Laufe der Zeit machte sich die Manufaktur aufgrund ihrer präzisen Zeitmesser auf internationaler Ebene einen Namen und etablierte sich zur Haute Horlogerie. Dabei setzt die Marke stets auf das Zusammenspiel von Tradition und Zeitgeist. Auch bei den Uhren gelingt Montblanc das Außergewöhnliche, in allen Bereichen der Uhrmacherei unverkennbare Akzente zu setzen. Einerseits präsentiert Montblanc mit Uhren wie der 1858, der Heritage oder der Tradition beste Handwerkskunst und formvollendete Anleihen bei der geschmackvollen Formensprache der 1950er und 1960er Jahre. Andererseits zeigt sich die Marke mit den vom Geist des Motorsports inspirierten Uhren der Timewalker-Kollektion und den Summit-Smartwatches in Sachen Stil und Technologie ganz auf der Höhe der Zeit.

MONTBLANC

HERITAGE MANUFACTURE PULSOGRAPH LIMITED EDITION

Inspiriert von den historischen Minerva-Armbanduhren der 1940er und 1950er-Jahre vereinen die Neuheiten aus der Montblanc-Produktlinie Heritage eine Vintage-Ästhetik mit markanten Farbkombinationen und raffinierten Uhrenkomplikationen. Das Highlight der Kollektion ist der auf 100 Exemplare limitierte Heritage Manufacture Pulsograph mit einem 40 Millimeter großen Gehäuse in 18k Roségold. Diese Uhr ist von den unter Uhrensammlern als »Doktoruhren« bekannten Zeitmessern inspiriert, die von Ärzten in der Vergangenheit zum Messen der Herzfrequenz ihrer Patienten genutzt wurden. Sie zeichnet sich durch ihr rauchig gefärbtes Zifferblatt in Tabakbraun und das dazu farblich abgestimmte Sfumato-Alligatorlederarmband aus, die den angesagten Vintage-Stil unterstreichen. Das Saphirglas im Gehäuseboden gibt den Blick auf die in Handarbeit gefertigte Veredelung des Montblanc-Monopusher-Chronographenkalibers MB M13.21 frei. Das Automatikwerk verfügt über eine mit einem Durchmesser von 11,5 Millimeter ungewöhnlich große, mit 18 Schrauben versehene Unruh, ein Säulenrad, die typische V-förmige Chronographenbrücke, deren Design bereits 1912 patentiert wurde, und den handverzierten Minerva-Pfeil. Die Spiralfeder ist mit einer Philips-Endkurve versehen. Das Uhrwerk schlägt mit einer klassischen Frequenz von 18.000 Halbschwingungen je Stunde. Passend zum Gehäuse und dem braunen Zifferblatt sind auch die aus Neusilber angefertigte Platine und die Brücken des Kalibers MB M13.21 rosé-vergoldet. Das gewölbte Vintage-Zifferblatt mit Sonnenschliff ziert ein gekörnter Stundenring, 18k rosé-vergoldete arabische Ziffern und punktförmige Indizes mit Leuchtbeschichtung, 18k rosévergoldete Dauphine-Zeiger mit Leuchtbeschichtung für Stunden und Minuten, 18k rosévergoldete Stabzeiger für die Sekunden und die Chronographenanzeigen, eine Minuteneinteilung in Zahnstangenoptik und Anzeigen in historisch anmutender Münzfernsprechergestaltung für drei, sechs und neun Minuten auf dem Minutenzähler. Alle Heritage-Modelle sind wasserdicht bis fünf Bar.





18k Rotgold, Automatik, Chronograph, limitiert auf 100 Exemplare

NOMOS
GLASHÜTTE

VON SACHSEN IN DIE GANZE WELT

Wer die Kunst der Reduktion schätzt, der liebt Nomos Glashütte. Die Uhren der erfolgreichen deutschen Manufaktur zelebrieren in Design und Aufbau den Reiz purer Funktionalität. Dabei schlagen in ihrem Inneren Werke von höchster uhrmacherischer Güte. Vom Bauhaus inspiriert, sind die Modelle international vielfach ausgezeichnet und schon selbst moderne Klassiker. Klassiker sind Klassiker, weil sie immer aufs Neue die Besten jeder Zeit zu kreativen Höchstleistungen inspirieren. Ein Klassiker made in Germany ist die revolutionäre Designschule des Bauhauses. In den Uhren von Nomos Glashütte hat das klassische Bauhausdesign eine zeitgemäße Interpretation gefunden. Inspiriert von der gestalterischen Besinnung auf das Wesentliche arbeiten wie in den Meisterklassen des Bauhauses so auch in der Nomos-Glashütte-Manufaktur Konstruktion, Handwerk und Gestaltung Hand in Hand. Und genau wie bei den Kreationen des Deutschen Werkbunds und des Bauhauses ist das Ziel eine Spitzenleistung in allen Bereichen zu einem Preis, der nicht höher ist als zwingend notwendig. Manche nennen es Hemmung, andere Schwingung, aber die meisten nennen es das Herz der Uhr. Dieses Herz, das Assortiment, fertigt NOMOS Glashütte nach siebenjähriger Forschungsarbeit seit 2014 in eigener Produktion. Mit dem NOMOS-Swing-System, dem Taktgeber der NOMOS-Glashütte-Uhren, machte sich die Manufaktur auch technologisch unabhängig von Schweizer Produzenten. Seitdem treibt das Swing-System nicht nur die NOMOS-Glashütte-Uhren an, sondern auch die Erfolgsgeschichte der Marke. Inzwischen stehen bereits elf hauseigene Werke des Swing-Systems für absolute Ganggenauigkeit und Langlebigkeit. Übrigens: Die Abkürzung DUW auf den Werken steht für »NOMOS Glashütte Deutsche Uhrenwerke« und macht den besonderen Anspruch der Manufaktur als Kaliberhersteller deutlich: ein Werk zu schaffen, das nach allen Regeln der traditionellen Handwerkskunst und mit Liebe konstruiert wurde – in Sachsen und für die ganze Welt.



Kalibermontage

NOMOS
GLASHÜTTE

TANGENTE SPORT – MIT BREITEN SCHULTERN

Schwimmen macht ein breites Kreuz. Aus diesem Grund fällt die Tangente Sport Neomatik 42 Datum mit ihrem namenstiftenden Durchmesser von 42 Millimetern vermutlich maskuliner aus als von der Glashütter Manufaktur gewohnt. Sie ist zudem die erste Uhr von NOMOS, die mit und für ein Metallband entworfen wurde. Ihr Uhrwerk, das Manufakturkaliber Neomatik Datum (Kaliberbezeichnung DUW 6101), wird von einem extrastarken Gehäuse, Dichtungen, Saphirgläsern und Kronenschutz vor Erschütterungen, Stößen und vor allem vor eindringendem Wasser geschützt. Der Vorteil des flachen Manufakturwerkes mit Automatikaufzug wird im Fall der Tangente Sport genutzt, um ein robusteres Gehäuse mit einer Wasserdichtheit bis 30 Bar zu realisieren. Angegeben wird die Wasserdichtheit auf dem Zifferblatt mit 1.000 Fuß, was in etwa 300 Metern Wassertiefe entspricht. Die Tangente Sport gibt es in zwei Zifferblattversionen – klassisch weiß versilbert und in Blauschwarz. Bei beiden Varianten wurde mehr Superluminova-Masse für Zifferblatt und Zeiger verwendet, was ihnen im Dunkeln wie im Wasser mehr Leuchtkraft verleiht. Das Metallband Sport besteht aus 145 Edelstahlteilen, die von Hand miteinander verschraubt sind. So lassen sich einzelne Elemente mit einem Schraubendreher entfernen oder hinzufügen. Eine weitere Feinverstellung mittels eines Federsteges sorgt für zusätzlichen Tragekomfort. Auch die Faltschließe ist eine NOMOS-Eigenentwicklung und fügt sich mit sicherem Druck in das Sportband ein. Das DUW 6101 besitzt eine Datumschaltung mit beidseitiger Schnellverstellung. Es verfügt über eine Dreiviertelplatine Glashütter Bauart, die NOMOS-eigene Hemmung namens Swing-System, eine temperaturgebläute Unruhspirale, eine doppelt verschraubte Unruhbrücke und einen beidseitig aufziehenden Rotor mit vergoldeter, erhabener Gravur. Die Gangreserve nach Vollaufzug beträgt 42 Stunden. Die Werkoberflächen sind rhodiniert sowie mit Glashütter Streifenschliff und Perlagen versehen. Das DUW 6101 besitzt 27 Lagersteine und temperaturgebläute Schrauben.





Edelstahl, Automatik, Kleine Sekunde

ERWIN SATTLER
MÜNCHEN

MANUFAKTUR IN FAMILIENBESITZ



Sattler Opus

»Was man nicht kaufen kann, muss man eben selbst machen«, lautete das Motto von Heinrich Sattler. Der Großvater von Erwin Sattler war Uhrmacher und ließ bereits am 4. März 1903 eine Uhr für Schreibtisch und Regal mit Ewigem Kalender patentieren. Sein Enkel Erwin gründete 1958 in Gräfelfing bei München seine eigene Großuhrenfabrikation. Ganz im Stile dieser Zeit wurden damals die hochwertigen Wand- und Tischuhrengehäuse zum Teil von Hand geschnitzt und polimentvergoldet. Viola Sattler, die Ehefrau von Erwin Sattler und die Künstlerin in der Familie, bemalte zudem diverse Modelle von Hand und erschuf so detailverliebte Einzelstücke. 1989 trat Stephanie Sattler, eine von Erwin Sattlers drei Töchtern, in die Firma ein. Als Betriebswirtin leitete sie Ein- und Verkauf sowie den betriebswirtschaftlichen Bereich. 1992 begann eine Umgestaltung zur Großuhrenmanufaktur mit eigener Uhrwerkefertigung. Bereits 2002 wurde eine Fertigungstiefe von über 90 Prozent erreicht. Im gleichen Jahr übergab Erwin Sattler die Unternehmensleitung an seine Tochter und an den Uhrmacher Richard Müller. Im Januar 2020 ging Richard Müller in den Ruhestand und die beiden schon lange im Unternehmen tätigen Uhrmachermeister Markus Glöggler und Jürgen Kohler stehen Stephanie Sattler im technischen Bereich zur Seite. Über die Fima Müller & Sattler Uhrenbausatz GmbH bietet die zweite Generation der Firmeninhaber erfolgreich Präzisionsuhren als Bausätze an. 2006 stand dann ein Meilenstein in der Geschichte der Manufaktur an – der Umzug in ein eigenes, größeres Firmengebäude, gebaut ebenfalls in Gräfelfing bei München. Hier wurde der Maschinenpark weiter ausgebaut und auch die gestiegene Zahl der Uhrmacher fand in den helleren und großzügigeren Räumlichkeiten geeignete Arbeitsverhältnisse. An der Fassade des Manufakturgebäudes schwingt die größte Präzisionspendeluhr der Welt mit einer rekordverdächtigen Pendellänge von beinahe acht Metern.

ERWIN SATTLER
MÜNCHEN

P 100 BAUHAUS – DIE ZUKUNFT DER TRADITION

Bauhaus feierte 2019 sein hundertjähriges Bestehen, aber damit beginnt die Geschichte erst. Darauf weist das Sondermodell der Großuhrenmanufaktur Erwin Sattler hin. Deren Pendeluhren setzen schon seit Jahren mit ihrer strengen und wohlproportionierten Linienführung eigene Gestaltungsmaßstäbe. Umso schöner, dass die auf 19 Exemplare limitierte Sonderedition P 100 Bauhaus diesen Grundgedanken des Bauhausstils schon genetisch vererbt bekam und ihn auch gleichermaßen in die Zukunft fortschreibt – die perfekte Synthese von Kunst und Handwerk. Die über einhundert Jahre alte Bauhaustradition verkörpert die knapp ein Meter hohe Uhr mit klaren Linien und rechten Winkeln – gepaart mit der berühmten Typografie. Die Form folgt der Funktion, denn auch technisch hat die Pendeluhr einiges zu bieten: vergoldete Zahnräder, ein stein- und kugelgelagertes Uhrwerk, ein Schlagwerk, das zu jeder vollen Stunde mit einem Passageschlag auf eine Tonfeder erfreut. Ihr vergleichbar robustes Gehäuse aus schwarzem Schleiflack lenkt den Fokus gekonnt auf das schwarz eloxierte Zifferblatt mit polierten Stahlzeigern. Die Limitierungsschrift und die arabischen Ziffern bei jeder zweiten Stundenposition weisen augenfällig auf die Bauhaustradition hin. Das optische Gegengewicht zum Zifferblatt stellt die runde Pendellinse an einem schwarzen Holzstabpendel im unteren Teil der Uhr dar. Das hochglanzpolierte Gewicht wiegt ein Kilogramm und der Aufzug an loser Rolle führt dem Sattler-Manufakturkaliber 1510 genügend Energie für eine siebentägige Gangreserve zu. Mit einer Breite von 25,5 Zentimetern und einer Tiefe von lediglich 10,5 Zentimetern findet sie leicht den idealen Platz zur Ergänzung modern oder klassisch eingerichteter Räume. Die Sonderedition P 100 Bauhaus steht für bestes »Made in Germany« – und für das Bauhaus von gestern und morgen. Schönheit, die aus schnörkelloser Funktionalität, uhrmacherischer Kunstfertigkeit und handwerklichem Perfektionsdrang entsteht.





Schwarz poliertes Holz, Sieben-Tage-Werk, limitiert auf 19 Exemplare

WEMPE
SEIT 1878

Wenn Sie aus unserer Auswahl etwas besonders interessiert hat, sprechen Sie uns an. Wir helfen Ihnen gern, Ihre Wünsche zu erfüllen.

10117 BERLIN
Friedrichstraße 81
+49 30 20 39 99 20
berlin.friedrichstrasse@wempe.de

10719 BERLIN
Kurfürstendamm 214 – 215
+49 30 882 68 78
berlin.kurfuerstendamm@wempe.de

20095 HAMBURG
Mönckebergstraße 19
+49 40 33 44 88 22
hamburg.moe@wempe.de

20354 HAMBURG
Jungfernstieg 8
+49 40 33 44 88 24
hamburg.jungfernstieg@wempe.de

25999 KAMPEN/SYLT
Strönwai 16
+49 46 51 995 94 59
sylt@wempe.de

28195 BREMEN
Sögestraße 47 – 51
+49 421 32 03 16
bremen@wempe.de

30159 HANNOVER
Georgstraße 27
+49 511 32 69 88
hannover@wempe.de

40212 DÜSSELDORF
Königsallee 14
+49 211 32 40 77
duesseldorf@wempe.de

44135 DORTMUND
Ostenhellweg 1
+49 231 52 30 52
dortmund@wempe.de

50667 KÖLN
Hohe Straße 66
+49 221 257 04 40
koeln@wempe.de

60313 FRANKFURT
An der Hauptwache 7
+49 69 200 11
frankfurt.hauptwache@wempe.de

60549 FRANKFURT
Flughafen Terminal 1, Ebene 3, Gates Z
+49 69 69 02 71 61
frankfurt.airport@wempe.com

68161 MANNHEIM
Planken O6, 7
+ 49 621 10 10 15
mannheim@wempe.de

70173 STUTTGART
Kirchstraße 3
+49 711 223 80 90
stuttgart@wempe.de

80333 MÜNCHEN
Weinstraße 11
+49 89 242 38 06
muenchen.weinstrasse@wempe.de

80539 MÜNCHEN
Maximilianstraße 6
+49 89 29 12 99
muenchen.max@wempe.de

90402 NÜRNBERG
Königstraße 12
+49 911 20 35 81
nuernberg@wempe.de

01067 DRESDEN
An der Frauenkirche 20
+49 351 496 53 13
dresden@wempe.de

04109 LEIPZIG
Mädler-Passage/Grimmaische Straße 2 – 4
+49 341 211 31 12
leipzig@wempe.de

NEW YORK N.Y. 10019
700 Fifth Avenue at 55th Street
+ 1 212 397 9000
sales@wempe.com

75008 PARIS
16, rue Royale
+33 1 42 60 2177
paris@wempe.fr

1010 WIEN
Kärntner Straße 41
+43 1 512 33 22
juwelierwempe@wempe.at

LONDON W1S 2SA
43 – 44 New Bond Street
+44 20 7493 2299
london@wempe.com

28001 MADRID
Serrano, 58
+34 91 426 22 26
madrid@wempe.es

MS EUROPA
MS EUROPA 2
Juwelier an Bord

ZENTRALE
20095 HAMBURG
Steinstraße 23
+49 40 334 48-0
info@wempe.de

CHRONOMETERWERKE MARITIM
20095 HAMBURG
Steinstraße 23
+49 40 334 48 899
chrono@wempe.de

STERNWARTE
WEMPE GLASHÜTTE I/SA
01768 GLASHÜTTE
Herbert-Wempe-Platz 1
+49 350 53 32 1-0
sternwarte@wempe.de

ROLEX BOUTIQUEN

10707 BERLIN
Kurfürstendamm 184
+49 30 55 66 90 10
rolexboutique.berlin@wempe.de

20354 HAMBURG
Neuer Wall 7
+49 40 60 77 02 488
rolexboutique.hamburg@wempe.de

60313 FRANKFURT
Goethestraße 4–8
+49 69 247 53 20 66
rolexboutique.frankfurt@wempe.de

70173 STUTTGART
Dorotheen Quartier/Sporerstraße 16
+49 711 25 29 41 90
rolexboutique.stuttgart@wempe.de

NEW YORK N.Y. 10022
Rolex Building
665 Fifth Avenue at 53rd Street
+1 212 759 8278
rolexboutique.newyork@wempe.com

PATEK PHILIPPE BOUTIQUEN

20354 HAMBURG
Neuer Wall 5
+49 40 636 07 69 19
patekphilippe.hamburg@wempe.de

60313 FRANKFURT
Goethestraße 10
+49 69 247 53 20 88
patekphilippe.frankfurt@wempe.de

A. LANGE & SÖHNE BOUTIQUEN

80333 MÜNCHEN
Perusastraße 3 – 4
+49 89 25 54 47 80
lange-soehne-muenchen@wempe.de

LONDON W1S 4QL
38 Old Bond Street
+44 20 7493 2266
lange-soehne-london@wempe.com

Dank an alle Hersteller und Firmenarchive,
welche uns mit Bildmaterial unterstützt haben,
sowie an die Eagle Wings Foundation.

Unser Wempe Glashütte I/SA Katalog ist in jedem
unserer Geschäfte erhältlich oder kann unter
wempe.com angefordert werden.

Impressum

Herausgeber: Gerhard D. Wempe KG, Steinstraße 23, 20095 Hamburg

Watch-Editor-at-Large, Verantwortlicher i. S. d. P.: Thomas Wanka
Redaktionelle Mitarbeit: Sabine Zwettler
Projektleitung: Katrin Eckardt
Gestaltung: sandfort visuals, Hamburg
Druck: Beisner Druck GmbH & Co. KG, Buchholz

WEMPE.COM